

Non scholae, sed vitae discimus –
 Das Wissen der römischen Frau

Tobias Collin

Wolkenberg-Gymnasium Michendorf, 11 Schüler/innen der Jahrgangsstufe 11 (Leistungskurs), Latein als 2. Fremdsprache (5. Lernjahr)		
Wissensbezüge und Wissenstradierung der römischen Frau mit abschließender Präsentation in einem Rollenspiel		
Teilschritt des Projekts	Inhalt/Zielstellung des Teilschritts	Ergebnis/Produkt
Erarbeiten einer konkreten Fragestellung und Planung der gemeinsamen Arbeit	Erstes Treffen von Schülervetretern, der Lehrerin und dem Studierenden zur Projektfindung	Grobe Zielstellung der gemeinsamen Arbeit: Wissensbezüge und Wissenstradierung der römischen Frau (offene Entwicklungstendenzen)

<p>1. Seminar: Schönheitsideale in der Antike – Wer oder was ist schön?</p>	<p>Ermittlung von ersten Wissensbezügen der römischen Frau durch die Auseinandersetzung mit den Schönheitsidealen in der Antike (Ov. <i>ars.</i> 3.193–204, 3.129–136, 3.159–166 zum weiblichen Schönheitsideal und 1.505–524 zum männlichen Schönheitsideal) und der heutigen Zeit</p> <p>kritische Untersuchungen zum antiken Schönheitskult (Prop. <i>carm.</i> 1.2.1–8 und Ov. <i>medic.</i> 43–46)</p>	<p>Gemeinschaftlich erarbeitetes Tafelbild zu den Schönheitsidealen in der Antike (Schwerpunktsetzung auf die römische Frau)</p> <p>Erarbeitung antiker und heutiger Wissensbezüge zum Schönheitskult</p> <p>Herstellung von Gegenwartsbezügen, Ermittlung von Bedeutungsrelevanzen</p>
--	---	---

<p>2. Seminar:</p> <p>Das Leben in der römischen <i>familia</i></p>	<p>Einführung in das Leben der römischen <i>familia</i> (Gai. <i>inst.</i> 1.9.2 und 1.127, Ulp. <i>Dig.</i> 50.16.195.2) unter genauer Betrachtung der Wissensweitergabe mit abschließendem Vergleich zum heutigen Familienbild</p> <p>Erarbeitung eines Idealbildes zur <i>mater familias</i> (Cato <i>agr.</i> 143.1–3 und Tac. <i>dial.</i> 28) im Kontrast zur Vorstellung des <i>pater familias</i> (Colum. <i>rust.</i> 12. praef)</p> <p>Einblick in das Schulleben des antiken Rom</p>	<p>Visualisierung der Unterrichtsergebnisse durch Präsentation in einem differenzierten Schaubild</p> <p>Erweiterung der Materialsammlung für das Projekt in Hinblick auf Grundlagen zur Wissensaneignung durch die römische Frau</p> <p>Handreichung zum Schulaufbau im antiken Rom als weiterer Wissensquelle einer römischen Frau</p>
---	---	--

<p>3. Seminar:</p> <p>Sulpicia. Eine römische Dichterin</p>	<p>Wissenstradierung einer römischen Frau am Beispiel der Sulpicia (Tib. <i>carm.</i> 3.13–18) mit exemplarischer Gegenüberstellung zur Liebeslyrik des 21. Jahrhunderts (<i>Love me like you do</i> von Ellie Goulding)</p> <p>Überprüfung und Festigung des bisherigen Erkenntnisgewinns (<i>CIL</i> VI 15346, <i>CIL</i> VI 11602 und <i>DE</i> 8444)</p> <p>problemorientierter Einblick in die Lebenswelt der Sulpicia und Einführung in die römische Liebeselegie</p>	<p>Schaubild zu den Elegien der Sulpicia als Beispiel für die Wissenstradierung bzw. Wissensweitergabe durch eine römische Frau nach einhergehender Problematisierung der Sulpicia</p> <p>Tafelbild zum Idealbild der römischen <i>matrona</i> zur Wiederholung</p>
<p>4. Seminar:</p> <p>Exkurs: Wortschatzarbeit zum Themenfeld <i>Wissen</i></p>	<p>Fokussierung auf den Wissensbegriff – Bedeutung, Synonymik und Phraseologie zum Wortfeld <i>Wissen</i></p> <p>Hinführung und Verknüpfung der Ergebnisse zu den erarbeiteten Wissensbezügen und der Wissenstradierung</p>	<p>Schaubild zum Wissensbegriff</p> <p>Fertigstellung der Materialsammlung</p>

<p>Zusammenführung der Seminarbeiträge und Ausarbeitung der Projektpräsentation</p>	<p>Systematisierung der Ergebnisse zu den Wissensbezügen und einer möglichen Wissenstradierung durch die römische Frau</p> <p>Erstellung von Präsentationsmaterial (Drehbuch)</p> <p>Aufgabenverteilung für die Projektpräsentation mit anschließenden ersten Proben</p>	<p>Systematisierung der Ergebnisse in kleineren Tafelbildern und Beantwortung inhaltlicher Fragen</p> <p>Drehbuch für die Projektpräsentation in Form eines Rollenspiels</p>
<p>Präsentation</p>	<p>Rollenspiel einer Alltagsszene aus dem Schulalltag der Gegenwart mit Übertrag in die Lebenswelt eines römischen Mädchens</p>	<p>Darstellung möglicher Wissensbezüge und Wissenstradierungen im kontrastiven Vergleich zur Gegenwart</p>

1 Fachwissenschaftliche Grundlagen

1.1 Einleitende Gedanken

Im Rahmen des Zweiten Brandenburger Antike-Denkwerks stand in diesem Jahr die Behandlung des Themas *Wissen* im Vordergrund. Bereits die griechischen Philosophen der klassischen Zeit waren der Überzeugung, dass wirkliches Wissen vom Glauben und vom Menschen selbst abhängt. Wenn eine Person glaubte, etwas zu wissen, wurde sie aufgefordert, ihre Behauptungen zu begründen und zu beweisen. Sie erkannten, dass sicheres Wissen nicht allein in der Wiedergabe einer Definition besteht. Auch die Römer diskutierten den Wissensbegriff intensiv. In seiner Kritik an den Philosophenschulen verwies etwa Seneca darauf, dass man nicht für das

Leben, sondern für die Schule lernen müsse (*Non vitae, sed scholae discimus*). Diesen Gedanken trifft man auch heutzutage in umgekehrter Fassung häufig an, wenn es um die Unendlichkeit und Tragweite von Wissen geht. Ob *Wer wird Millionär?* oder *Wissen macht Ah!*, die Bedeutung von Wissen bleibt angesichts der zahlreichen Wissenszugänge in Form der sozialen Medien oder durch Quizshows im Fernsehen stets präsent, ja erfährt einen wahrhaften Boom. Denn mit Wissen können Menschen erfolgreich arbeiten, Leistungen erbringen und Macht ausüben. Dabei bedient sich die Moderne häufig der Beispiele vergangener Epochen. In Anlehnung an die Sentenz des englischen Philosophen Francis BACON „*Scientia potentia est*“ gab sich etwa ein österreichisches Wissenschaftsmagazin den Namen *Scientia potentia est - Wissenswert* und betonte damit den informativen Gehalt der Sendung.

Doch auch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex *Wissen* findet bis heute keinen Abschluss. Im Laufe der Zeit wurden immer neue Wissenskonzepte für unterschiedliche Kontexte entwickelt. Gemeinsam ist allen diesen Konzepten, dass sicheres Wissen stets auf ein Bezugsobjekt ausgerichtet ist, dem wiederum individuelle Merkmale zugeschrieben werden.

1.2 Einordnung in den Rahmenlehrplan und Kompetenzerwerb

Vor Beginn der Projektarbeit mit den Schülern/innen des Wolkenberg-Gymnasiums mussten Voraussetzungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit anhand des Rahmenlehrplans geprüft werden. Die Schüler/innen der Jahrgangsstufe 11 hatten den Wunsch geäußert, sich durch die Bearbeitung verschiedener Textstellen den Wissensbezügen und der Wissenstradierung durch die römische Frau zu nähern. Dabei sollte die Textarbeit in Vorbereitung auf das Abitur im Vordergrund stehen. Denn hierdurch könnte das Leseverständnis und Sprachempfinden der Schüler/innen gefördert werden.

Als das Leben der römischen *familia* intensiver betrachtet und Verhaltensweisen römischer Frauen sowie ihre gesellschaftliche Stellung näher untersucht wurden, lernten die Schüler/innen in Anlehnung

an das abiturrelevante Themenfeld *Gesellschaft und Alltagsleben* auch die Sozialstruktur der römischen Gesellschaft näher kennen. Der Großteil der von mir ausgewählten Texte stammte von den Autoren Gaius, Ulpian, Columella und Sulpicia, die den Schüler/innen noch nicht bekannt waren. Aus diesem Grund sowie aus Zeitgründen habe ich mich vorwiegend auf kleinere, zweisprachige Textpassagen konzentriert. Zur Vorentlastung gab ich den Schüler/innen im Vorfeld notwendige Hintergrundinformationen. Zudem lasen sie Auszüge aus Ovids *Ars amatoria*, also eines Autors, der für die Qualifikationsphase verbindlich ist. Im Zuge der Behandlung der Sulpicia-Gedichte eigneten sie sich parallel zum Thema *Wissen der römischen Frau* Kenntnisse über das lyrische Motiv der Liebe an, das im Einklang mit dem Themenfeld *Welterfahrung in poetischer Gestaltung* steht.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Thema *Wissen der römischen Frau* durchlebten die Schüler/innen einen Lernprozess, in den sie eigene Einstellungen, Erfahrungen und Vorkenntnisse einbringen konnten. Mittels der Themenwahl übernahmen sie Verantwortung für die Unterrichtsgestaltung und den eigenen Lernprozess. Die jeweils abschließende Herstellung von Gegenwartsbezügen am Ende einer Sitzung schärfte die Perspektive auf antike Zustände und ließ eine kritische Wahrnehmung von Phänomenen wie dem Schönheitskult zu. Die entworfenen Arbeitsmaterialien, deren Aufbereitung und Einsatz im Seminar sollten alle Kompetenzbereiche abdecken. Durch die Übersetzung kleinerer Textabschnitte, das Nachweisen stilistischer Gestaltungsmittel, das Erkennen grammatikalischer Phänomene und die Anwendung von Texterschließungsmethoden konnten die Sprachkompetenzen der Schüler/innen gefestigt und erweitert werden. Dabei wurde ihre interkulturelle Kompetenz durch die Einblicke in weibliche Lebenswelten der Antike und in die Intentionen von Autoren in Abhängigkeit vom jeweiligen kulturellen Umfeld geschult. Das für die Schüler/innen noch unbekanntes thematische Terrain machte einige Informationstexte notwendig, deren Inhalt von den Schüler/innen selbstständig oder in der Gruppe erfasst werden musste. Die Präsentation der Gruppenergebnisse und die Problematisierung von Sachverhalten bedurften methodischer Kompetenzen der Projektteilnehmer, die im Zuge dessen trainiert wurden.

1.3 Wissen einer römischen Frau

Im Zentrum der Projektarbeit stand die thematische Aufarbeitung des Wissens römischer Frauen. Hierbei haben sich die Schüler/innen an den in den antiken Texten formulierten Idealen für Frauen der römischen Oberschicht orientiert. Diese spiegelten selbstverständlich nicht die tatsächlichen Verhältnisse, in denen die Mehrheit der römischen Frauen lebte. Vielmehr hatte die römische Frau in Abhängigkeit von ihrem gesellschaftlichen Stand, ihrem Umfeld und der jeweiligen Zeit in der Regel einen stark eingeschränkten Zugang zu Wissen. Erstes Wissen erlangte ein römisches Mädchen in ihrer *familia*. In diesem Personenverband, an dessen Spitze der *pater familias* als männlicher Vorstand fungierte, wurden ihr Einstellungen, Orientierungen, Verhaltensweisen und Kenntnisse vermittelt. Frauen oblagen, auch im Falle des Erreichens der Mündigkeit mit dem 12. Lebensjahr, der Hausgewalt des Hausvaters.

Für die Erziehung der Kinder war in erster Hinsicht die *mater familias* verantwortlich. Diese hatte ihre Kinder zu verantwortungsbewussten und gebildeten Menschen zu erziehen. Bei der Erziehung der Tochter bestand die Hauptaufgabe darin, dass sie auf das Eheleben mit einem potenten Mann vorbereitet werden musste. Für eine aristokratische Römerin war es von besonderer Bedeutung, mit ihrem Ehemann möglichst viele Nachkommen zu zeugen. Bevor die Tochter jedoch ins Eheleben eintrat, sollte sie im Alter von 12 bis 14 Jahren durch ihre Mutter mit den Eigenschaften einer strebsamen und zuverlässigen *matrona* vertraut gemacht werden. Da die Erziehung alleinige Aufgabe der Mutter war, hatte sie einen großen Einfluss auf die Entwicklung der töchterlichen Weltanschauung und ihres Benehmens. Einen Beitrag zum Haushaltswesen hatte die junge Römerin im Bereich der Textilverarbeitung beizusteuern, indem sie Grundfertigkeiten wie das Spinnen und Weben gemeinsam mit den Sklavinnen erlernte. Hierdurch konnte ausreichend Kleidung für die Familie hergestellt werden. Ebenfalls war sie für die Zusammenstellung der Speisen bei Gastmählern verantwortlich. Besaß die *familia* einen ausgedehnten Grundbesitz, brauchte sie zahlreiche Sklaven, um den Haushaltstätigkeiten wie dem Kochen und Putzen nachzukommen. Eine gute Ehefrau hatte dabei die Aufgabe, den Sklaven im Dienste eines funktionierenden Haushalts ihre jeweiligen Aufgaben zuzuteilen. Aber auch das Erlernen eines Musikinstruments war ein wichtiger Aspekt in der Erziehung römischer Frauen.

Wenn diese ihren späteren Mann zu Gastmählern begleiteten, konnten sie nämlich durch das Musizieren für Unterhaltung sorgen, was ein positives Licht auf ihren Ehemann warf. Ehrfurcht gegenüber dem Ehemann, Reinlichkeit und Häuslichkeit sowie Zurückhaltung und Keuschheit waren weitere wichtige Kennzeichen einer gut gebildeten Römerin.

Neben der Vorbereitung auf das Eheleben besuchte ein Großteil der römischen Mädchen zwischen dem 7. und 11. Lebensjahr die Elementarschule. Die Eltern konnten selbst entscheiden, ob sie ihre Kinder daheim durch einen kostspieligen Hauslehrer unterrichten ließen oder sie auf eine öffentliche Schule schickten. Besonders in ärmeren Familien gingen die Töchter ebenso wie ihre Brüder gemeinsam in eine Klasse, wo sie von einem *ludi magister* oder einem *litterator* eine Grundausbildung im Lesen und Schreiben erhielten. Ihre Kenntnisse waren dennoch zumeist rudimentärer Natur, da sie nach dem Erlernen von Einzelbuchstaben, Buchstabenverbindungen und Silben lediglich kleinere Sätze lasen. Der *calculator* erteilte den Jungen und Mädchen Unterricht im Rechnen, wobei sich die Rechenkünste der meisten Schüler/innen am Ende der Schulzeit wohl auf die Grundrechenarten Addition und Subtraktion beschränkten. An dieser Stelle endete häufig die schulische Ausbildung der jungen Frauen, die nunmehr auf das Eheleben vorbereitet wurden. In den Genuss einer Grammatikschule gelangten vermutlich nur wenige Mädchen.

Weitere Wissensbereiche junger Römerinnen lassen sich jedoch aus den literarisch vermittelten Schönheitsidealen ableiten. Die Römer beschäftigten sich ausgiebig mit der Frage, was die Schönheit eines Menschen ausmacht. Als Beispiel sei hier Ovid erwähnt, der in seinen Werken *Ars amatoria* und *De medicamine faciei feminae* Ratschläge zur Schönheitspflege der Frau gibt. Er geht hier etwa auf die im Idealfall fehlende Körperbehaarung bei Frauen ein und empfiehlt eine dezente Ausgestaltung des Gesichts durch Make-up. Als Statussymbol galt eine helle Haut, da ein dunkler Teint als Zeichen für einen niedrigen sozialen Status angesehen wurde. Haarmoden veränderten sich im Laufe der Zeit und wurden in der Kaiserzeit stark durch das Aussehen der Kaiserfrauen bestimmt. Eine zusätzliche Orientierung im Hinblick auf die Haartracht lieferten Münzportraits. Des Weiteren versuchten sowohl Frauen als auch Männer, sich durch den Gebrauch verschiedener Kosmetika, Haarfärbemittel oder Perücken ihr jugendliches Aussehen zu erhalten.

1.4 Wissenstradierung am Beispiel der Sulpicia

Da so gut wie keine Texte weiblicher Autoren der römischen Antike überliefert sind, habe ich für die Projektarbeit die Liebeselgien der Sulpicia auserwählt. Dabei handelt es sich um sechs kürzere Gedichte des *Corpus Tibullianum*, in denen die Liebesbeziehung eines lyrischen Ichs zu einem Geliebten namens Cerinthus beschrieben wird. Will man die Frage nach den Wissensquellen der Sulpicia beantworten, so ist die Antwort im unmittelbaren Umfeld der Sulpicia zu suchen. Sie stammte aus einer hochgebildeten und künstlerisch begabten Familie. Als Nichte des Mäzens M. Valerius Messalla Corvinus, der durch einen literarischen Kreis großen Einfluss ausübte, befand sie sich geradezu im künstlerischen Zentrum Roms. Auch die Teilnahme an den regelmäßig stattfindenden *cenae* hat ihr sicher Kontakte zu einflussreichen Dichtern ihrer Zeit verschafft.

Die Liebe des lyrischen Ichs ist von schmerzhaften Empfindungen geprägt, die in der Angst vor räumlicher Trennung und vor einer fremden Frau begründet sind. Dabei orientiert sich Sulpicia an bekannten Motiven der römischen Liebeselegie; es sind jedoch auch eigene Charakteristika erkennbar. So ordnet sich das lyrische Ich zwar dem Geliebten trotz der zu erwartenden Leiden und der geforderten gesellschaftlichen Normen mit aller Vehemenz unter. Es fehlt jedoch der Wunsch einer lebenslangen Bindung, und auch die außereheliche Beziehung verstößt gegen die einer römischen Frau auferlegten Konvention, keusch und treu zu sein. Abschließend sei angemerkt, dass von der Forschung zuweilen bezweifelt wird, dass die Elegien tatsächlich von einer Frau namens Sulpicia stammen. In dieser Frage wird jedoch angesichts der Quellenlage kaum eine abschließende Antwort gefunden werden können.

2 Konzept

In diesem BrAnD-Projekt bestand das Anliegen darin, die Gedankenwelt der Antike zu erkunden und Fragen an antike Quellen zu formulieren. Nach der inhaltlichen Erschließung dieser Quellen galt es, durch einen Vergleich deren möglichen Einfluss auf spätere Epochen und die Gegenwart zu untersuchen. Die Ergebnisse sollten am Ende in einer angemessenen Form präsentiert werden.

Als erste konzeptionelle Idee für die Projektarbeit zum Thema *Wissen* wollten die Projektteilnehmer des Wolkenberg-Gymnasiums das Wissen von Frauen und Männern unter Hinzunahme unterschiedlicher Textarten vergleichen. Neben dem erworbenen Wissen aufgrund von Bildung und Erziehung sollte auch das Wissen als Ergebnis von Erfahrungen einer einzelnen Person betrachtet werden. Dabei wurde gewünscht, dass die Unterrichtsarbeit mit der Projektarbeit verknüpft wird und schwerpunktmäßig die Textarbeit im Mittelpunkt stehen sollte.

In einem ersten Arbeitstreffen an der Universität Potsdam wurde mit Schülervertreter/innen und der betreuenden Lehrerin eine konkrete Fragestellung entwickelt. Ausgehend von einer römischen Frau der Oberschicht im Zeitraum zwischen dem Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. und dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. sollte im Besonderen anhand verschiedener Quellenzugänge untersucht werden, woher die Frau im Idealfall ihr Wissen bezog und in welcher Form sie ihr Wissen auch an die Öffentlichkeit weitergeben konnte. Da der Großteil des Leistungskurses aus Mädchen bestand, wurde zugunsten der Interessenlage der Schwerpunkt auf die römische Frau gelegt. Als Anregungen für die Projektpräsentation waren nunmehr schülergerechte Materialien zusammenzustellen. Die Suche nach geeigneten Quellen für Wissensbezüge und die Wissenstradierung der römischen Frau gestaltete sich äußerst schwierig. Da antike Autoren vorwiegend Männer waren, ist das Wissen antiker Frauen schlecht überliefert. Allenfalls waren die antiken Quellen an Frauen adressiert. Ein häufig anzutreffender, negativer Befund in Quellen, in welchem Frauen ausschließlich auf äußere Merkmale reduziert wurden, trug zur weiteren Problematisierung der Thematik bei. Bei der Auswahl der Texte wurde darauf geachtet, dass diese inhaltlich und sprachlich in Übereinstimmung mit den Voraussetzungen der Schüler/innen bewältigt werden konnten.

Durch den steten Vergleich mit der Wissenswelt des römischen Mannes sollte die Bedeutungsdimension von Wissensbezügen und Wissensweitergabe der römischen Frau verdeutlicht werden. Am Rande des ersten Projektseminars wurde die Präsentationsweise bereits festgelegt. So sollten die Projektergebnisse in einem Rollenspiel verarbeitet werden, in welchem die Wissensbezüge und die Wissenstradierung durch die römische Frau verkörpert werden sollten. Um deren Bedeutungsrelevanz

für die Gegenwart zu vermitteln, waren auch Alltagsszenen von Heute geplant.

3 Projektseminare

3.1 Schönheitsideale in der Antike – Wer oder was ist schön?

Vorüberlegungen: Als Einstieg in die Seminararbeit zum Wissen einer römischen Frau war es für mich wichtig, den Schüler/innen einen angenehmen und zugleich aktuellen Zugang zu diesem Themenkomplex zu schaffen. Daher fiel die Wahl auf den Schönheitskult der Römer im Vergleich zu heutigen Idealen. Bereits die Griechen und die Römer entwickelten einen Schönheitskanon, in welchem die Frage beantwortet wurde, wie ein schöner Körper und ideale Gesichtszüge beschaffen sein müssten. Diese Frage betraf beide Geschlechter. Jene Schönheitsvorstellungen beeinflussen heute noch unser Schönheitsempfinden.

Zielorientierung: Die Schüler/innen sollen einen ersten Einblick in einen möglichen Wissensbezug der römischen Frau des Prinzipats in Form der Schönheitsideale erhalten. Nachdem zu Beginn erste Vorüberlegungen zu möglichen Schönheitsidealen beider Geschlechter in Zeiten der Antike und Gegenwart getroffen werden, sollten in zweiteiliger Gruppenarbeit mithilfe von informativen Texten und zweisprachiger Quellenauszüge des Schulbuchautoren Ovids (*Ars amatoria*) die männlichen und weiblichen Schönheitsideale der Antike unter Betrachtung ausgewählter Schwerpunkte erarbeitet werden. Um den Gegenwartsbezug herzustellen, waren durch Einblicke in heutige Schönheitsideale am Beispiel unterschiedlicher Zugänge (z. B. soziale Medien, Modezeitschriften, Vorbilder) Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur antiken Zeit festzustellen.

Verlauf Projektsitzung: Nach Begrüßung und kurzem Kennenlernen war zu Beginn der Sitzung die Vorstellungskraft der Schüler/innen gefragt. In Form einer Gedankensammlung wurden mögliche Schönheitsideale der heutigen Zeit und der Römer als Vorlauf in eine Tabelle eingetragen. Dabei wurde sofort auffällig, dass große Ähnlichkeiten bei den Schönheitsidealen

der beiden verschiedenen Zeitepochen bestanden. Die ersten Ergebnisse sollten zum Abschluss der Sitzung nach den erworbenen Informationen im Zuge der Gruppenarbeit in Relation zur Wirklichkeit gesetzt werden. Doch im Vorfeld der Gruppenarbeit wurden neben kürzeren Informationstexten zur Morgentoitlette der Römer und der Haarpflege im alten Rom auch Abbildungen zu Schmuckutensilien und römischen Haarfrisuren nach Münzportraits eingeschaltet, um Vorkenntnisse bei den Schülern/innen zu generieren und eine Vorentlastung zu schaffen.

Im Hauptteil der Sitzung wurde der Kurs aufgrund der überschaubaren Klassenstärke in zwei Gruppen eingeteilt, in welchen neben dem männlichen vor allem das weibliche Schönheitsideal der Römer herauszufiltern war. Dafür wurden Textauszüge aus Ovids *Ars amatoria* in einer zweisprachigen Vorlage zur Verfügung gestellt. Dies geschah, um einerseits den zeitlichen Aufwand einzudämmen und andererseits um einer möglichen Überforderung entgegenzuwirken. Ovid als bereits bekannter Schulbuchautor mitsamt seiner sprachlichen Eigenheiten vereinfachte das Lesen der vorliegenden Textauszüge. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit wurden in einem gemeinschaftlich erarbeiteten Tafelbild zusammengefasst. Im Tafelbild haben wir uns an Schwerpunkten wie der idealen Haut, Frisur oder dem Jugend- und Haarlosigkeitsideal eines Römers orientiert. Beim weiblichen Schönheitsideal konnte zusätzlich mithilfe der Ratschläge, die Ovid seinem Rezipienten erteilte, eine Vorlage für ein antikes Make-up entwickelt werden.

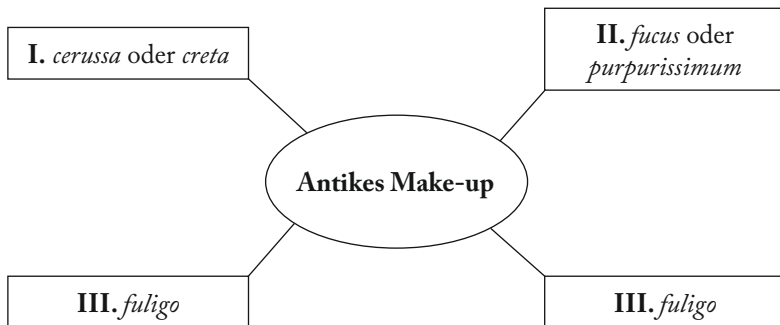


Abb. 1: Schaubild zu einem antiken Make-up

Das weibliche Schönheitsideal

Quam paene admonui, ne trux caper iret in alas
neve forent duris aspera crura pilis!
sed non **Caucasen** doceo de rupe puellas
quaeque bibant undas, Myse **Caice**, tuas.
quid, si praecipiam ne fuscet inertia dentes
oraque suscepta mane laventur aqua?
scitis et inducta candorem quaerere creta;
sanguine quae vero non rubet, arte rubet;
arte supercilii confinia nuda repletis
parvaeque sinceras velat aluta genas.
nec pudor est oculos tenui signare favilla
vel prope te nato, lucide **Cydne**, croco.

(Ovid, *Ars amatoria* 3,193-204)

Angaben:

- Caucasus** - Hochgebirge zwischen
Schwarzem und
Kaspischem Meer
Caicus - Fluss in Mysien (Kleinasien)
Cydnus - Fluss in Kilikien bei Tarsus
(Kleinasien)

Beinahe hätte ich euch noch ermahnt: Lasst den Geruch des trotzigen Bockes nicht unter die Achselhöhlen kommen und die Beine nicht von borstigen Härchen rau sein. Aber ich belehre ja keine Mädchen vom kaukasischen Felsen oder solche, die Wasser vom mysischen Caicus trinken. Soll ich euch etwa auch noch vorschreiben, die Zähne nicht durch Saumseligkeit braun werden zu lassen und morgens den Mund mit Wasser auszuspülen? Ihr versteht euch darauf, durch Kreide eine weiße Hautfarbe zu bekommen, eine, die von Natur keine roten Wangen hat, hat sie durch Kunst. Durch Kunst füllt ihr die kahlen Stellen neben den Augenbrauen aus, und ein kleines Schönheitspflasterchen verhüllt die echten Wangen. Und ihr schämt euch nicht, die Augen mit feiner Asche zu untermalen oder mit Krokus, der an deinem Ufer, du klarer Cyd nus, wächst.

(Übers. von ALBRECHT)

Abb. 2: Arbeitsblatt zum weiblichen Schönheitsideal

Bei der weiterführenden Arbeit stand die Übersetzung einzelner Textpassagen von Ovids *De medicamine faciei femineae* und Properz' *Carmina* im Vordergrund, um die Übersetzungstechniken auszubauen und zu vertiefen. Neben der Übersetzungsarbeit wurde den Schüler/innen auch die Erschließung grammatikalischer Phänomene und die Paraphrasierung abverlangt.

Die Pflege des weiblichen Gesichts (Ovid, De medicamine faciei femineae 43-46)

Prima sit in vobis morum **tutela**, puellae:
Ingenio facies **conciliante** placet.
Certus amor **morum** est, formam **populabitur** aetas,
Et **placitus rugis** vultus **aratus** erit.

Angaben:

1	tutela, -ae f.: Schutz, Fürsorge	
2	ingenium, -i n.: <i>bier:</i> Charakter	conciliare, -vi, -tus: gewinnen, empfehlen
3	mos, -ris m.: <i>bier:</i> Charakter, Persönlichkeit	populare, -vi, -tus: verwüsten
4	placitus: abzuleiten von <i>placere</i>	ruga, -ae f.: Falte aratus, -a, -um: durchpflügt

Aufgaben:

- 1.) Übersetze den Text in angemessenes Deutsch.
- 2.) Bestimme die Partizipialkonstruktion *ingenio conciliante* (Z.2).
- 3.) Formuliere kurz die Kernaussage der beiden Texte.

Abb. 3: Arbeitsblatt zur Kritik am Schönheitskult in der Antike

Inhaltlich wurden Textauszüge ausgewählt, die bewusst Kritik am Schönheitskult üben, um einen zusätzlichen Aspekt aufzuzeigen. Denn es gab auch einige Stimmen, die die kunstvolle Schönheit hinterfragten und vielmehr auf Dinge wie die Natur und die Sittenreinheit verwiesen. Hierdurch konnte das bereits ausgestaltete Tafelbild mit nützlichen Informationen ergänzt werden.

Zum Ende der Sitzung wurde das heutige Schönheitsideal anhand von medialen Gebrauchsanleitungen (Tutorials) und inhaltlichen Auszügen aus Modezeitschriften den Schüler/innen aufgezeigt. Hierbei konnten im Rückblick auf die eingangs angestellten Vorüberlegungen sowohl Schnittpunkte als auch eindeutige Unterschiede zwischen den einzelnen Schönheitsidealen der Antike und der Moderne festgehalten werden. Auffällig blieb im Endeffekt hingegen, dass sich die Wissensbezüge im Bezug auf den Schönheitskult in der heutigen Zeit deutlich erweitert haben. So stehen uns heutzutage im Gegensatz zur Antike, wo antike Autoren wie Ovid Ratschläge und Rezepte zur Schönheitspflege verbreiteten und Frauenfrisuren sich an Vorbildern oder Münzportraits orientierten, zusätzlich neben den zahlreichen sozialen Plattformen auch Modezeitschriften oder öffentliche Berühmtheiten als Ansatzpunkt zur Verschönerung parat. Diesen Zugang hatten jedoch gewiss nicht alle römischen Frauen des Prinzipats, weshalb von Pauschalisierungen Abstand genommen werden muss. Vielmehr ist dies in Abhängigkeit zu

setzen von unterschiedlichen Faktoren wie etwa einem Leseverständnis durch eine gute Schulausbildung oder einem gesellschaftlichen Stand.

Fachdidaktischer Kommentar: Um die Neugierde der Schüler/innen zu wecken, die sich größtenteils aus weiblichen Kursteilnehmerinnen zusammensetzten, habe ich ihnen mit den Schönheitsidealen der Antike bewusst einen attraktiven Einstieg vermittelt. Anfangs wurde das Vorwissen mithilfe von Vorüberlegungen aktiviert, um den vorläufigen Kenntnisstand abzuprüfen. Erste Gedanken wurden tabellarisch festgehalten, wobei sie nach dem erworbenen Wissen während des Seminars auf ihre Richtigkeit überprüft wurden. Zugunsten einer zentralen, detaillierten Untersuchung habe ich von Beginn an Schwerpunkte gesetzt, um wiederum eine mögliche Überladung zu verhindern. Das Vorschalten von kleineren Informationstexten ermöglichte es den Schülern/innen zu paraphrasieren und Zusatzinformationen dank der Texterschließung zu erfassen. Die Bereitstellung von ausgewählten Abbildungen diente der Unterstützung des Leseverständnisses und bot einen visuellen Einblick in den Themenkomplex. Aufgrund der geringen Klassenstärke reichte es aus, das männliche und weibliche Schönheitsideal in zwei Gruppen bearbeiten zu lassen. Dabei wurden kleinere Textauszüge aus Ovids *Ars amatoria* ausgewählt, da ihnen die Lektüre Ovids bereits vertraut war. Aufgrund des zeitlichen Aufwands habe ich eine zweisprachige Darstellung bevorzugt. Trotz der deutschen Übersetzung war es für die Ergebnissicherung von Bedeutung, lateinische Schlüsselbegriffe zu identifizieren. Unerlässlich war das Angeben von Eigennamen einzelner Persönlichkeiten oder geographischer Bezeichnungen. Nach Präsentation der Gruppenergebnisse wurden die Resultate in einem Tafelbild nach vorgegebenen Gesichtspunkten zusammengeführt. Parallel wurden sie mit den tabellarisch festgehaltenen Eingangsüberlegungen verknüpft. Die Schüler/innen konnten auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen gegenwärtigen und vergangenen Schönheitsidealen hinweisen und dadurch ihre Vorkenntnisse festigen bzw. korrigieren. Um die Übersetzungsarbeit nicht außer Acht zu lassen, habe ich zwei mittelschwere Texte in den eingeteilten Gruppen aufbereitet, indem ich schwer abzuleitende Wortformen in ihrer Grundform und -bedeutung angegeben habe. Auf dieser Grundlage konnten die Schüler/innen in kurzer Zeit die Texte unter Berücksichtigung grammatikalischer Phänomene und der lateinischen Satzstruktur ins Deutsche übersetzen. Inhaltlich konnte eine eindeutige Kritik am Schönheitskult nach Auseinandersetzung mit den Empfindungen antiker

Autoren erfolgen. Abschließend wurden Wissensbezüge der heutigen und antiken Zeit, bezogen auf die Schönheitsideale, ermittelt, wobei mitunter interessante Querverbindungen offenbar wurden. Dadurch gelang es, erste Impulse für die Projektpräsentation zu sammeln.

3.2 Das Leben in der römischen *familia*

Vorüberlegungen: Nachdem die Schüler/innen erste externe Wissensbezüge der römischen Frau kennengelernt hatten, war es notwendig, einen grundlegenden internen Wissensbezug aufzuzeigen. Dafür bot sich die römische *familia* als kleinste Bezugseinheit im römischen Staatswesen an. Denn dieser Personenverband, in welchem die Frau unter anderem als *mater familias* integriert war, stellt nicht nur einen Wissensbezug dar, sondern offenbart zugleich Grundvoraussetzungen für weitere Formen der Wissensaneignung. Dabei ist ein Einblick in die Struktur der römischen *familia* unter Einbeziehung von Rechtsauffassungen notwendig. Im Besonderen sollten sich die Schüler/innen hierbei der Stellung der Frau mit ihren Aufgabenbereichen und Rechten widmen. Um die Bedeutungsrelevanzen zu ermitteln, musste zum Ende hin ein Vergleich zwischen dem römischen Familienideal und dem heutigen Familienbild erfolgen. Abschließend sollte der Blick auch auf die schulische Ausbildung als akademische Wissensstätte in frühen Lebensjahren gerichtet werden.

Zielorientierung: Zunächst sollten die Schüler/innen die Grundlage aller Wissensbezüge der römischen Frau kennenlernen, die sich in der eigenen *familia* widerspiegelte. Dafür bedarf es eines Einblicks in die Struktur und Hierarchie der römischen *familia* anhand der römischen Rechtsauffassung (Gaius, Ulpian). Mithilfe geeigneter Textauszüge aus der Antike galt es folglich, das Idealbild eines *pater familias* unter Einbeziehung der väterlichen Gewalt (*patria potestas*) und einer *mater familias* in Gruppenarbeit herauszuarbeiten. Hierbei sollten sich die Schüler/innen auf deren Rollen, Eigenschaften und Aufgabenbereiche konzentrieren. Nicht unberücksichtigt durfte dabei die Stellung der Kinder bleiben. Nachdem die Gruppenergebnisse in ansprechender Form dargestellt waren, sollten die gewonnenen Kenntnisse über die emanzipierte Stellung der Frau und das allgemeine Familienbild der heutigen Zeit gegenübergestellt werden.

Verlauf Projektsitzung: Mit einem unvermittelten Beginn ging es in dieses Projektseminar. Nachdem die Schüler/innen ein antikes Make-up anhand von Schlüsselbegriffen wie *cerussa*, *creta*, *fucus*, *fuligo* und *splenium* erstellen mussten, wurden die Wissensbezüge zu den Schönheitsidealen (z.B. sozialen Medien, Modezeitschriften, Freunde, Münzportraits, Autoren) der Antike und der Moderne zugeordnet.

Nach Abschluss der Ergebnissicherung der vorherigen Sitzung begann die Einführung in das Leben der römischen *familia* wie bereits gewohnt mit ersten Vorüberlegungen. Dabei wurde in Anlehnung an die Vorstellungen der Schüler/innen die Frage beantwortet, aus welchen Mitgliedern sich eine römische *familia* zusammengesetzt haben dürfte und welche Rollen ihnen zugeordnet werden könnten. Als Voraussetzung für die themenorientierte Arbeit war es zunächst notwendig, das Verständnis einer römischen *familia* nach römischer Rechtsauffassung zu erlangen. In Einzelarbeit habe ich einen Rechtstext des römischen Juristen Ulpian hinsichtlich der Organisation des römischen Familienbildes paraphrasiert. Dabei erkannten die Schüler/innen die auf den *pater familias* hin gerichtete monokratische Struktur der römischen *familia*, die die Gesamtheit aller der unter der Gewalt des Hausvaters stehenden Personen umfasste. Darin waren neben der Ehefrau, den Hauskindern auch das Hausvermögen und die Sklavenschaft enthalten.

Einem Großteil oblag die Gruppenarbeit zu den antiken Idealen eines *pater familias* und einer *mater familias* mit ihren gewünschten Aufgabenbereichen und Eigenschaften. Bei der Bearbeitung der Rolle des *pater familias* standen den Schüler/innen neben einem Informationstext eine rechtsähnliche Quelle des Gaius (*institutiones*) zur *patria potestas* und ein Auszug des römischen Schriftstellers Columella aus dem Werk *De re rustica* zur Verfügung. Bei den antiken Quellen war eine zweisprachige Ausführung angebracht, da das Vokabular und die Satzkonstruktionen die Vorkenntnisse der Schüler/innen überstieg und aufgrund des zeitlichen Aufwands ungeeignet war. Nichtsdestotrotz gewährleistete dies eine Erweiterung des eigenen Wortschatzes und den Umgang mit spezifischen Fachtermini. Die väterliche Gewalt konnte als totalitäre, unbeschränkte und lebenslange Gewalt über die übrigen Familienmitglieder identifiziert werden. Aber auch die Aufgabenbereiche des Hausvaters konnten in einem gelungenen Schaubild präsentiert werden. Dabei dienten Karteikarten

mit Oberbegriffen, ausführenden Informationen und ergänzenden Verbindungslinien als nützliche Unterstützung für die Präsentation.

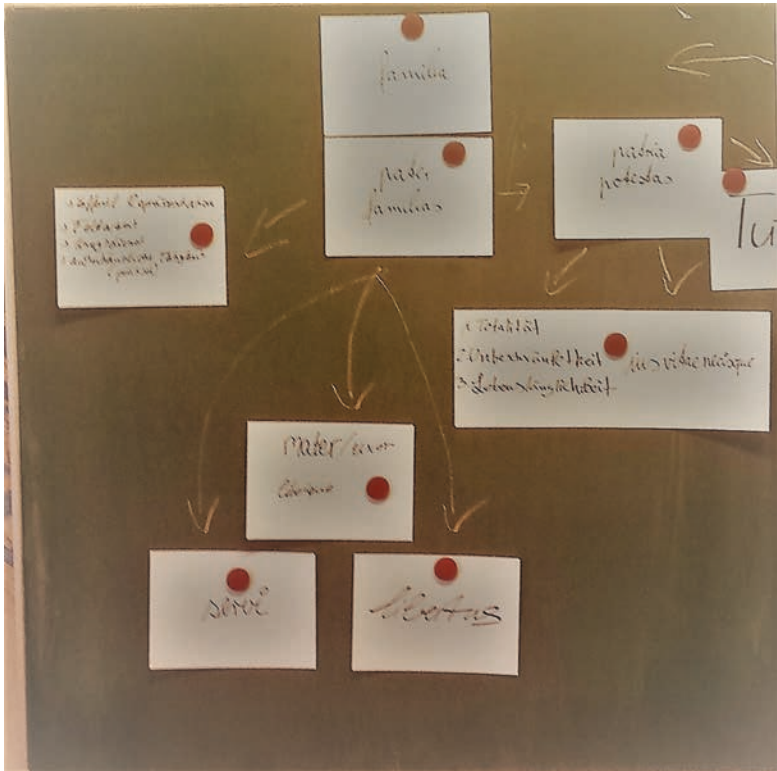


Abb. 4: Schaubild der Schüler/innen zum *paterfamilias*

Foto: Tobias Collin

Während die eine Gruppe das Idealbild des römischen Familienoberhaupts erarbeitete, wurde die andere Gruppe beauftragt, die Stellung der *materfamilias* und die Eigenschaften und die Arbeitsbereiche, über die sie verfügen sollte, zu ermitteln. Ideale Eigenschaften der römischen Frau konnten in einer zweisprachigen Textpassage des Schriftstellers Cato des Älteren, der in *De agri cultura* einem Gutsverwalter Anweisungen für den Umgang mit seiner Frau gibt, herausgefiltert werden.

M7 Die ideale Ehefrau eines Gutsverwalters

Cato der Ältere (3./2. Jh. v. Chr.) gibt in *De agricultura* dem Verwalter Anweisungen für den Umgang mit seiner Frau:

Vilicae quae sunt officia, curato, faciat. Si eam tibi dederit dominus uxorem, esto contentus. Ea te metuat facito. Ne nimium luxuriosa siet. Vicinas aliasque mulieres quam minimum utatur neve domum neve ad sese recipiat. Ad cenam nequo eat neve ambulatrix siet. Rem divinam ni faciat neve mandat, qui pro ea faciat, iniussu domini aut dominae. Scito dominum pro tota familia rem divinam facere. Munda siet; villam conversam mundeque habeat: focum purum, circum versum cotidie, priusquam cubitum eat, habeat. Kalendis, idibus, nonis, festus dies cum erit, coronam in focum indat, per eosdemque dies lari familiari pro copia supplicet. Cibum tibi et familiae curet, uti coctum habeat.

(Cato der Ältere, *De agri cultura* 143, 1-3)

Du sollst dafür sorgen, dass diese die Pflichten einer Frau eines Landgutsverwalters erfüllt. Wenn der Herr sie dir zur Gattin gegeben hat, sollst du zufrieden sein. Mach, dass diese dich fürchtet. Sie soll nicht so verschwenderisch sein. Sie soll möglichst wenig Umgang mit den Nachbarn noch mit anderen Ehefrauen haben, weder soll sie nach Hause noch bei sich empfangen. Zum Essen soll sie nirgendwohin gehen und auch nicht eine Herumtreiberin sein. Weder soll sie einen Gottesdienst abhalten noch jemanden beauftragen, der ihn für sie abhält, ohne Befehl des Herrn oder der Herrin. Du sollst wissen, dass der Herr für das ganze Gesinde den Gottesdienst abhält. Sie soll reinlich sein. Das Landhaus soll sie sauber ausgefegt und reinlich halten: Den Herd soll sie rein, ringsum täglich gefegt halten, bevor er schlafen geht. An den Kalenden, Iden, Nonen, und wenn es ein feierlicher Tag sein wird, soll sie einen Kranz auf den Herd darauf legen, durch die dieselben Tage soll sie zum Hausgott für die Ernte beten. Sie soll dafür sorgen, dass sie das Essen für dich und das Gesinde gekocht hat.

(Übers. SCHÖNBERGER)

Abb. 5: Auszug aus dem Arbeitsblatt zu dem Idealbild einer römischen *matrona*

Zusätzlich konnte ein Abschnitt aus dem *Dialogus de oratoribus* des Historikers Tacitus zu Rate gezogen werden, in welchem die Wertvorstellungen einer guten römischen Frau erörtert wurden.

<p>1. Elementarschule - vom 7.–11. Lebensjahr - Fächer: Lesen, Rechnen, Schreiben - Grundausbildung für Jungen und Mädchen (besonders der ärmeren Schichten)</p> <p>2. Grammatikschule - vom 11.–15. Lebensjahr - Fächer: Texterklärung (metrische und grammatikalische Einzelfragen) → Schwerpunkt auf der Dichtung mit dem Ziel der Gelehrsamkeit - vornehmlich für die Oberschicht</p> <p>3. Rhetorikschule - ab 16. Lebensjahr - Fächer: Gerichtsreden (<i>controversiae</i>) und politische Reden → Ziel: Übungsreden zu ausgewählten Reden (Deklamationen) - Vorbereitung auf die Ämterlaufbahn</p>
--

Abb. 7: Übersicht zur schulischen Ausbildung in Rom um 100 v. Chr.

Als dann beide Schaubilder konstruktiv und intensiv diskutiert und ausgewertet wurden, konnten zum Abschluss mithilfe eigener Erfahrungen und einem Zwischenbericht zum heutigen Familienbild sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den Idealbildern der Antike und Moderne registriert werden. Als Konklusion hielten die Schüler/innen fest, dass die Familie zwar den ersten und internen Wissensbezug darstellt, aber die Auswahl an zu erwerbendem Wissen in der Antike weitestgehend vorgeschrieben wurde und daher deutlich eingeschränkter war.

Fachdidaktischer Kommentar: Zu Beginn der Unterrichtssequenz bestand das primäre Ziel darin, dass die Schüler/innen ihre kürzlich erworbenen Kenntnisse festigen. Als Gedächtnisstütze wurden Schlüsselbegriffe auf Karteikarten wahllos an der Tafel angebracht, wobei Erinnerungsstücke aktiviert wurden und diese einzelnen Kategorien, beispielsweise beim antiken Make-up in einer bestimmten Chronologie, zuzuordnen waren. Hierbei mussten die Schüler/innen im Kollektiv Entscheidungen treffen und diese anschließend begründen können. Fehleinschätzungen waren dabei aufschlussreich sowohl für den

Lehrenden als Ansatzpunkt als auch für die Schüler/innen als wichtiger Erfahrungsprozess. Bei den Vorüberlegungen legten sie ihr individuelles Wissen zur römischen *familia* dar, indem sie traditionelle Vorstellungen zum Maßstab nahmen. Auffallend war dabei die Fokussierung der römischen *familia* auf den Personenverband, in welchem der Hausvater die höchste Stellung genoss und die Frau vorwiegend nur häuslichen Tätigkeiten nachkommen musste. Dieses Bild konnte spätestens durch die Hinzunahme der Sulpicia in der darauffolgenden Sitzung in mancherlei Hinsicht revidiert werden. Für einen anfänglichen Einblick in die Organisationsstruktur erschien ein Rechtstext des Ulpian als besonders ratsam, da die notwendigen Inhalte durch klare und präzise Formulierungen des Autors verständlich erfasst werden konnten. Obwohl die *familia* als grundlegender Wissensbezug der römischen Frau im Vordergrund stand, war es zum Verstehen des Zusammenlebens innerhalb der *familia* notwendig, den *pater familias* mitsamt seiner *patria potestas* miteinzubeziehen. Aus diesem Grunde wurden in zwei Gruppen durch Bereitstellung verschiedener Texte die Stellungen, Eigenschaften und Aufgabenbereiche der *mater familias* und des *pater familias* näher untersucht. Eine bunte Textauswahl forderte von den Gruppenteilnehmern einerseits die Kerninhalte einzelner Textabschnitte zu erfassen und andererseits die Intentionen der antiken Quellen vor ihrem jeweiligen Hintergrund zu erkennen. Aufgrund der Vielzahl an dargestellten Materialien wurden die Aufgaben sinnvoll innerhalb der jeweiligen Gruppe aufgeteilt und in ihrem Inhalt den Mitschüler/innen weitergegeben. Hierdurch wurde das selbstständige Arbeiten trainiert.

Aber auch einzelne Begriffe mit einem großen Bedeutungsumfang wie die *patria potestas* wurden in ihrem inhaltlichen Umfang entschlüsselt. Nebenher erhielten sie dadurch strukturierte und systematische Kenntnisse über das römische Alltagsleben. Das Vorverständnis konnte nach hermeneutischer Auffassung mit den neuen Informationen verknüpft werden. Nach der Analyse und Interpretation der Quellen wurden die Informationen gezielt verarbeitet und abschließend in einem Schaubild mithilfe von Karteikarten präsentiert. Durch Verbindungslinien und gezielten Absetzungen wurden den Mitschüler/innen die Zusammenhänge erläutert. Gewisse Fragen zu einzelnen Aspekten wie den Rechten einer römischen Ehefrau oder möglichen Zugängen zu weiteren Bildungsmöglichkeiten wurden im Gespräch diskutiert und geklärt. Bei der Überprüfung des antiken Familienbildes auf ihre Aktualität wurde

der Kontrast zwischen den verschiedenen Idealen aufgrund der freien Bildungsmöglichkeit und der emanzipierten Stellung der Familienmitglieder offensichtlich. Hierdurch wurden die stark veränderten Wissensbezugsmöglichkeiten aufgrund verschiedener Erziehungsschwerpunkte aufgezeigt.

3.3 Sulpicia. Eine römische Dichterin

Vorüberlegungen: Die Schüler/innen erhielten in den ersten beiden Projektseminaren verschiedene externe und interne Wissensbezüge der römischen Frau in Abhängigkeit von einzelnen Faktoren. Zudem lernten sie mit der Bezugseinheit der römischen *familia* die Grundlage der Wissensaneignung und weitere Wissensangebote kennen. Aufgrund des großen Themenkomplexes war eine Wiederholung der gewonnenen Erkenntnisse empfehlenswert. Nunmehr war es neben den Wissensbezügen an der Zeit, sich auch einem konkreten Beispiel zu widmen, in welchem die Wissenstradierung erfolgte. Die römische Dichterin Sulpicia diente dabei als lohnenswertes Beispiel, da andere berühmte weibliche Frauenwelten wie die der Priesterin Pythia aufgrund vorrangig griechischer Quellen oder der einflussreichen Clodia Metelli aufgrund ihrer tendenziösen Quellenlage als Möglichkeiten durchfielen. Weil die Schüler/innen in ihren lateinischen Lernjahren sich zunehmend mit prosaischen Texten auseinandersetzten, war eine Einführung in die Gattung der Liebeselegie, welche auch Sulpicia verfasste, und in die Lebenswelt der Sulpicia im Vorfeld hilfreich. Damit wurden auch Voraussetzungen für die erfolgreiche Wissenstradierung der Sulpicia geliefert. Diese Elegien sind zumeist nach einem metrischen Rhythmus gesungen worden, und in Anlehnung an diesen können Querverbindungen zur heutigen Zeit auch durch moderne Songtexte, deren Hauptthema das Motiv der Liebe ist, hergestellt werden.

Zielorientierung: Nach dem Kennenlernen von Wissensbezügen anhand der römischen Schönheitsideale und des Lebens in der römischen *familia* stand folglich die Wissenstradierung am Beispiel der Sulpicia im Mittelpunkt. Im Vorfeld stand der Erkenntniserwerb der letzten Sitzung auf dem Prüfstand. Dabei sollten Grabinschriften als neue Quelle hinzugezogen werden, aus welchen das Idealbild der römischen Frau herauszuarbeiten war. Zugunsten einer besseren Übersichtlichkeit war dies mit passenden

Attributen aus den Textauszügen zu belegen. Die Ergebnisse wurden in einem kleinen, gemeinschaftlich organisierten Tafelbild gesammelt. Als zusätzliche Abwechslung zu der intensiven Textarbeit plante ich ein Quiz, wodurch die Lernfortschritte spielerisch dokumentiert werden konnten. Im Hauptteil sollte die Auseinandersetzung mit den Elegien der Sulpicia nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten gruppenorientiert stattfinden. Die Betrachtung der Wissensbezüge für die Liebeselegien der Sulpicia durfte hierbei nicht vernachlässigt werden. Zur vollständigen Bewältigung der Aufgabenstellungen waren Hintergrundinformationen zur Person der Sulpicia und dem elegischen Wertesystem unabdingbar. Im Anschluss an die anschauliche Präsentation der Arbeitsergebnisse galt es, Beziehungen zur Gegenwart herzustellen. Dabei war es notwendig, sich ausgiebig mit der Liebeslyrik des 21. Jahrhunderts zu beschäftigen und aufgrund des besseren Zugangs einen geeigneten, bekannten Liebessong auszuwählen.

Verlauf Projektsitzung: Durch die ausführliche und intensive Bearbeitung wurde zu Beginn der Lernfortschritt kontrolliert und dokumentiert. Verschiedene Auszüge aus Grabinschriften untersuchten die Schüler/innen zu Beginn auf die Frage nach dem Idealbild einer römischen *matrona* mit ihren zu erwartenden Tugenden. Mithilfe von Attributen, die am Text zu belegen waren, wurde deren Idealbild skizziert. So konnte dokumentiert werden, dass die römische Frau das Haus hüten, die Wolle spinnen und eine Vielzahl an Kindern gebären sollte. Dieses Bild wurde mit stereotypischen Adjektiven wie *pudica* (sittsam), *pia* (fromm), *sollicita* (besorgt), *casta* (keusch), *frugi* (sparsam) oder auch *laboriosa* (fleißig) aus den Inschriften unterstützt.

In Form eines Quiz wurde dann das erworbene Wissen zur römischen *familia* nochmals gesichert, indem die Schüler/innen Behauptungen als wahr oder falsch identifizieren mussten, sodass sie anschließend ein Lösungswort nach korrekter Entscheidung erhielten.

Quiz

Entscheide, ob die behaupteten Aussagen zutreffen oder nicht. Wenn ihr euch stets richtig entscheidet, erhaltet ihr ein Lösungswort, das sich aus den korrekten Buchstaben (von oben nach unten zu lesen) ergibt.

	verus	falsus
1.) Die römische <i>familia</i> war ein Personenverband, der sich ausschließlich aus der Kernfamilie (<i>pater, mater, liberi</i>) zusammensetzte.	V	U
2.) Starb der <i>pater familias</i> , wurden die Frauen und die Kinder zu Personen eigenen Rechts (<i>sui iuris</i>).	N	R
3.) Die rechtliche Minderstellung wurde begründet mit dem Leichtsinn (<i>levitas animi</i>) und der Schwäche (<i>infirmitas sexus</i>) des weiblichen Geschlechts.	I	E
4.) Vor der Heirat musste der Ehemann seiner zukünftigen Ehefrau eine Mitgift (<i>dos</i>) mitbringen, die er nach ihrem Tode zurückerstattet bekommen konnte.	T	V
5.) In Vorbereitung auf das Eheleben wurde die Frau in den Fächern Haushaltslehre, Rhetorik und Philosophie ausgebildet.	A	I
6.) Heiratete die Tochter, blieb sie in der <i>potestas</i> des Vaters oder wurde der Gewalt ihres Ehemannes oder Schwiegervaters unterstellt.	R	T
7.) Die <i>patria potestas</i> schloss auch das Recht ein, die Unterworfenen unter Umständen zu töten (<i>ius vitae necisque</i>).	A	E

Lösungswort: _____

Abb. 8: Arbeitsblatt zur Überprüfung des Erkenntnisgewinns zur römischen *familia*

Den Großteil der Sitzung machte schließlich die Auseinandersetzung mit den Elegien der Sulpicia aus, wobei den Schüler/innen deutlich gemacht worden ist, dass ein äußerst differenziertes Urteil über jene Elegien bestehe. Fraglich ist zudem, ob diese kurzen Gedichte überhaupt von einer Frau wie Sulpicia geschrieben werden konnten. Ein kurzer Informationstext gewährte einen Einblick in mögliche Wissensbezüge der Sulpicia, die durch ihre Herkunft und den Kontakt zum literarischen Zentrum Roms gelang. Durch die Konfrontation mit der noch weitestgehend unbekanntesten Liebeselegie wurde eine kurze Einführung in diese Gattung eingeschaltet. Neben der Konzeptualisierung und dem elegischen Distichon als Versmaß wurden auch das Grundthema der Liebe näher analysiert. Diese Vorkenntnisse waren für die Schüler/innen eine nützliche Hilfestellung, um sich schließlich den Elegien der Sulpicia zu widmen. Jene Elegien wurden in zweisprachiger Ausführung angeboten, da neben den durchaus anspruchsvollen Satzkonstruktionen auch das Deutungsproblem ungeahnte Schwierigkeiten aufweisen würde. Die Aufgabenstellungen wurden auf zwei Gruppen aufgeteilt.

Aufgaben:

- 1.) Beschreibe mit eigenen Worten die Liebesbeziehung der Sulpicia zu ihrem Geliebten.
- 2.) Erstelle unter intensiver Betrachtung der Elegie 3,13 ein Wortfeld zum Themenkomplex „Kommunikation“.
- 3.) Inwiefern bleibt Sulpicia dem elegischen Wertesystem (M3) treu? Welche Gedanken werden übernommen und welche sind neu?
- 4.) Identifiziere folgendes Stilmittel: *digno digna fuisse ferar* (3,13). Welche Bedeutung hat das rhetorische Mittel in diesem Kontext?

Abb. 9: Aufgabenstellungen zu den Elegien der Sulpicia

Nachdem die schmerzvolle Liebesbeziehung der Sulpicia beschrieben wurde, wurde die Gruppe aufgefordert, ein Wortfeld zum Themenkomplex *Kommunikation* zu erstellen. Dadurch wurde der Zugang zum Textverständnis erleichtert. Die Teilnehmer/innen der anderen Gruppen konnten

Kennzeichen der römischen Liebeselgie an den Elegien der *Sulpiciae* bestätigen und erkannten zugleich neue Gedankengänge. So ordnet sich das weibliche lyrische Ich zwar der leidvollen Liebe als antikonventioneller Lebensform unter, wendet sich aber von einem ewigen Liebesbund entschieden ab. Die dazugehörigen Ergebnisse wurden anhand eines Schaubildes, das die Liebesbeziehung zwischen dem lyrischen Ich und dem Geliebten unter Einbeziehung der elegischen Wertevorstellungen symbolisiert, vorgestellt.

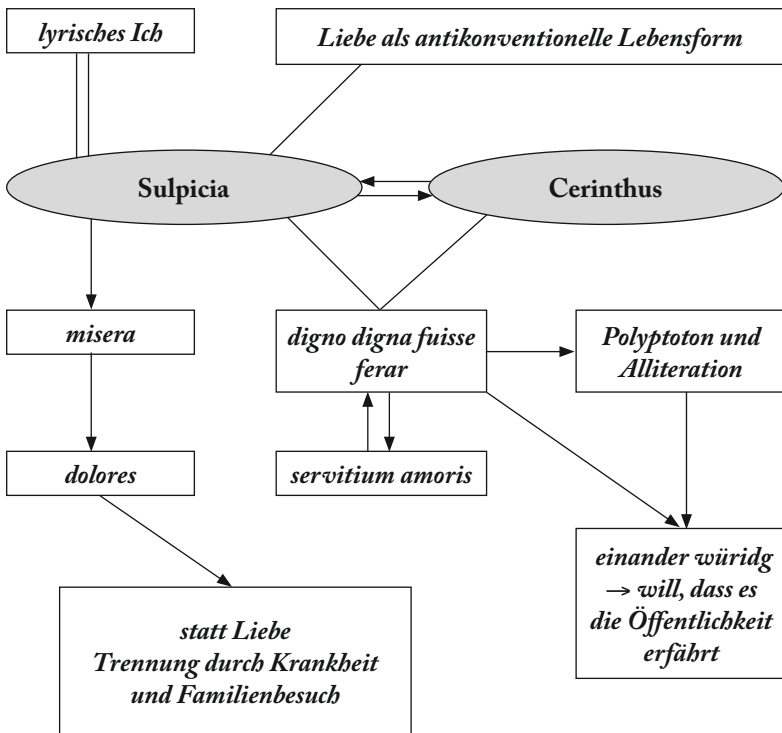


Abb. 10: Schaubild zu den Elegien der *Sulpicia*

Auch die Arbeit mit stilistischen Eigenheiten sollte nicht zu kurz kommen. Die Schüler/innen wurden nach dem rhetorischen Mittel der Alliteration und des Polyptotons sowie ihrer entsprechenden Semantik abgefragt. Die höhere Eindringlichkeit zugunsten einer höheren Aufmerksamkeit beim Rezipienten konnte problemlos erkannt werden.

Nachdem die Wissenstradierung am Beispiel der Sulpicia durch die Vorstellung der Ergebnisse abgeschlossen wurde, wurde ein Kontrast zur Gegenwart aufgeworfen. Innerhalb der Liebeslyrik der Moderne wurde ein bekannter Liebesong der britischen Sängerin und Songwriterin Ellie GOULDING ausgewählt, in welcher die Leiden des unglücklich Liebenden zwar ebenso präsent sind, die Autorin sich aber nicht mehr derart rigoros an irgendwelche Richtlinien zu halten scheint und hierdurch freier im Inhalt wirkt. Menschliche Empfindungen konnten zwar heute wie damals durch das Schreiben verarbeitet werden, aber der schematische Gedanke der römischen Liebeslegie veränderte sich hin zum offenen, direkten und populären Liebeslied der Gegenwart. Festzuhalten bleibt, dass die Wissenstradierung der Frau in der römischen Zeit absolut eingeschränkt war, da das Schreiben in der Öffentlichkeit den Männern vorbehalten war und die Frauen im frühen Alter zusehends auf andere Schwerpunkte wie das Eheleben vorbereitet wurden.

Fachdidaktischer Kommentar: Nachdem Wissensbezüge der römischen Frau in Abhängigkeit von verschiedenen Faktoren selbstständig erarbeitet werden konnten, wurde der Fokus nun auf die Wissenstradierung am Beispiel der Sulpicia gelenkt. Zur Sicherung des Erkenntnisgewinns bedurfte es zunächst einer Wiederholung. Unter Hinzunahme einer neuen Quellengattung in Form der Grabinschriften konnte das Idealbild der römischen *matrona* gefestigt werden. Neben der Textarbeit stand hierbei auch die quellenkritische Herangehensweise im Mittelpunkt. Eine muntere Abwechslung und Entspannung bot das anschließende Quiz zu aufgestellten Behauptungen der Organisationsstruktur der römischen *familia*. Aufgrund der noch unbehandelten Thematik der römischen Liebeslegie musste anfangs eine gelenkte Auseinandersetzung mit der Person der Sulpicia und den Eigenheiten der römischen Liebeslegien erfolgen. Metrische und stilistische Besonderheiten wurden kurz erläutert, wobei die Sinnerschließung für die Wissenstradierung im Vordergrund stand. Daher erschien eine Präsentation in einer zweisprachigen Ausgabe überaus sinnvoll. Textzusammenhänge wurden erkannt, wobei auch die

Arbeit mit den Wörterbüchern zur Identifizierung von Schlüsselbegriffen trainiert werden konnte. Auch der gedankliche Aufbau, die Argumentationsstruktur und die lyrischen Motive des Autors der *Sulpiciae Elegidia* konnten unter Verwendung einfacher Texterschließungsmethoden gedeutet und beschrieben werden. Dies war insbesondere bei der Wortfelderstellung eines Themenkomplexes notwendig. Parallel dazu wurde der themenorientierte Wortschatz erweitert. Im Zuge der Beschreibung der Liebesbeziehung des lyrischen Ichs gelang es den Schüler/innen, die historische Bedingtheit der Denkweise des Verfassers nachzuweisen. Unter Anwendung der sprachlichen Fachtermini konnten exemplarisch sprachliche Gestaltungsmittel erkannt und beschrieben werden. Die Schüler/innen entwickelten selbständig innerhalb der jeweiligen Gruppe eine Übersicht an der Tafel, indem die Ergebnisse zahlreicher Einzelinformationen adressatengerecht reflektiert wurden. Dabei konnten sie auch Verknüpfungspunkte zu dem elegischen Wertesystem und den heutigen Liebesliedern herstellen. Auf Gemeinsamkeiten in Bezug auf das Grundthema der unerfüllten, schmerzvollen Liebesbeziehung wurde ebenso hingewiesen wie auf zahlreiche Unterschiede zur Gegenwart.

3.4 Exkurs: Wortschatzarbeit zum Themenfeld *Wissen*

Vorüberlegungen: Zum Abschluss der Projektseminararbeit mit den Schüler/innen fehlte noch eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex *Wissen* als Basis für die Projektpräsentation. Verschiedene Wissensbezüge und auch die Wissenstradierung am Beispiel der Elegien der Sulpicia konnten bereits erfolgreich vermittelt werden. Dadurch bestand bereits ein großer Fundus für die Materialsammlung. Erste Gedanken für die Umsetzung in eine mögliche Präsentation wurden diskutiert und eingebunden. Für eine gelungene Bearbeitung mit dem Themenkomplex *Wissen* wurde eine Wortfeldarbeit bevorzugt, in der neben aktueller Bedeutungsrelevanzen auch die Synonymik und die Phraseologie zum Wortfeld *Wissen* beleuchtet werden sollte. Dadurch würden die Grenzen und die Vielschichtigkeit des Wissensbegriffs offen gezeigt werden können. Aber auch die Entwicklung der Bedeutung von Wissen musste berücksichtigt werden.

Zielorientierung: Im Zentrum der Wortfeldarbeit mit dem Wissensbegriff stand die Vermittlung des großen Bedeutungsumfangs des Wortes *Wissen*. Dabei sollten zum Einstieg den Schüler/innen verschiedene Redewendungen, die sich mit dem Wissensbegriff mehr oder weniger auseinandersetzen, vorgestellt werden, bevor sie einzelnen Persönlichkeiten zuzuordnen waren. Hierbei waren insbesondere die Vorkenntnisse und die Intuitionen der Schüler/innen gefragt. Zugleich sollte dadurch die Aktualität des Wissensbegriffs aufgezeigt werden, der sämtliche Generationen vergangener Epochen beschäftigte. Anschließend sollte das Vorwissen der Schüler/innen aktiviert werden, indem der Bedeutungsumfang des Wissensbegriffs an Beispielen erörtert und durch die Sammlung zahlreicher dazugehöriger Synonyme bestätigt werden sollte. Anhand von Textauszügen aus der *Lateinischen Synonymik*¹ von Hermann Menge waren in Gruppenarbeit individuell feste Schemata zu den Themenfeldern *Wissen* und *Unwissenheit* zu entwickeln, die neben der Pluralität des Wissensbegriffs auch dessen Barrieren darstellen sollte. Neben einem erweiterten Verständnis zum Wissensbegriff war diese Arbeit ebenso darauf angelegt, den eigenen themenorientierten Wortschatz auszuweiten und Querverbindungen zu den bisherigen Wissensbezügen und der Wissenstradierung nachzubilden.

Verlauf Projektsitzung: Wissensbezüge einer römischen Frau am Beispiel antiker Schönheitsideale und des Lebens innerhalb der römischen *familia* konnten ebenso ermittelt werden wie die Wissenstradierung anhand der römischen Dichterin Sulpicia. Entwicklungstendenzen und Gegenwartsbezüge konnten exemplarisch aufgezeigt werden. Nach Abschluss dieser Unterrichtssequenzen wurde nun durch die intensive Aufarbeitung des Wissensbegriffs die Verbindung zum großen Projektthema des BrAnD-Projekts *Wissen* in den Fokus gerückt.

Als Einstieg wurden verschiedene Zitate aus verschiedenen Epochen an die Tafel gebracht, die wiederum von unterschiedlichen berühmten Personen stammten. Der Wissensbegriff war jederzeit Bestandteil des kulturellen Lebens und besaß stets einen maßgeblichen Anteil in der Lebenswelt der Menschen. So wies Ende des 16. Jahrhunderts der englische Philosoph Francis Bacon auf die Bedeutung von Wissen hin, auf den das Sprichwort *Scientia potentia est* zurückgeht. Aber auch schon der römische Dichter

.....
1 MENGE 2011.

Horaz erkannte, dass das gesamte Wissen der Menschen nicht vollends ausgeschöpft werden kann (*Nec scire fas est omnia*). Zunächst waren die lateinischen Zitate durch Erschließung der Satzkonstruktionen und Funktionen ins Deutsche zu übertragen, bevor die den vorgegebenen Personen zugewiesen wurden. Die Zitatesammlung wurde durch eigene Beispiele der Schüler/innen aus der Muttersprache ergänzt. Am Ende der Vorüberlegungen wurde sich mit dem deutschen Wissensbegriff anhand unterschiedlicher Definitionen kritisch auseinandergesetzt. Dies legte offen, dass der Wissensbegriff in den jeweiligen Auszügen einige individuelle Gedanken enthält. Dennoch konnte festgehalten werden, dass das Wissen nicht die Wiedergabe einer Definition, sondern vielmehr das Ergebnis eines Erkenntnisprozesses darstellt. Auch die abschließende gemeinsame Ansammlung zahlreicher Synonyme des deutschen Wortes *Wissen* offenbarte den immensen Bedeutungsumfang des Wissensbegriffs.

Nachdem die Vorüberlegungen abgeschlossen worden waren, wurden in Gruppenarbeit ein Schema zu den Wortfeldern *Wissen* und *Unwissenheit* anhand des Einblicks in fachwissenschaftliche Abschnitte der lateinischen Synonymik erstellt.

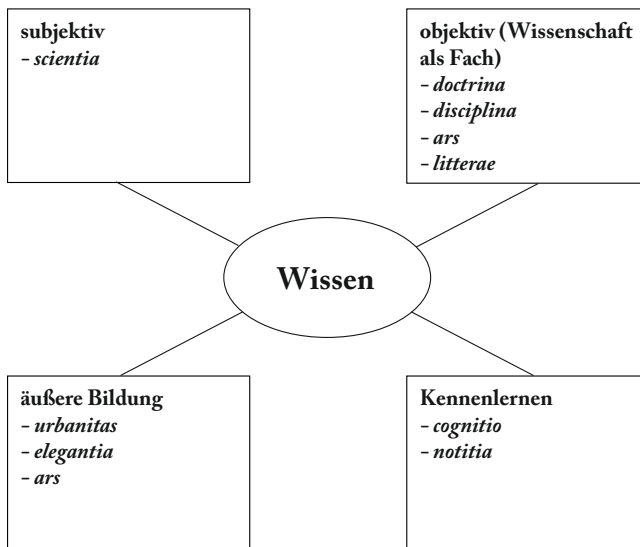


Abb. 11: Beispiel für ein Schema zum Wissensbegriff

Neben der Vielschichtigkeit des Wissensbegriffs konnten auch dessen Grenzen von den Schüler/innen offenbart werden. Aufgrund der Wissenschaftlichkeit und des damit verbundenen erhöhten Anforderungsniveaus wurden Hilfestellungen erteilt, die die Arbeit in der Gruppe vereinfachten. Die erstellten Schemata wurden rege diskutiert und die Ergebnisse konnten zu der Materialsammlung hinzugefügt werden. Weitere Handreichungen zum lateinischen Wortschatz des Wissensbegriffs und zu deren Phraseologie umrundeten die Beschäftigung mit diesem Themenkomplex und boten zugleich eine gute Grundlage für die Projektpräsentation.

Fachdidaktischer Kommentar: Als Einstieg in das Seminar mussten die Schüler/innen ihre fachübergreifenden Kenntnisse aus der Philosophie und der Geschichte einbeziehen, um entsprechende Zitate zum Wortfeld *Wissen* den jeweiligen Autoren der Redewendung zuzuordnen. Dank der Beherrschung eines umfassenden Wortschatzes, wesentlicher Tempus- und Kasusfunktionen sowie einfacher Satzerschließungsmethoden waren die Schüler/innen in der Lage, die kurzen einfachen Sprichwörter vor der Zuordnung zu übersetzen. Ebenfalls wurden die Intentionen der Zitate erkannt und erläutert. Die Zitatesammlung konnte durch die Verknüpfung mit eigenem Vorwissen aus anderen Fächern erweitert werden. Problemorientiert wurden unterschiedliche Definitionen des Wissensbegriffs miteinander verglichen und auf ihren Inhalt hin beurteilt. Der Umgang griechischer Philosophen mit dem Wissensbegriff legte dessen Bedeutungsdimensionen bereits in der Antike offen. Die Vielseitigkeit des Wissensbegriffs wurde anhand des Aufzählens von verschiedenen Synonymen verdeutlicht, die an der Tafel notiert wurden. Diese reichten von Aspekten wie *Einsicht* und *Einblick* über *Weisheit* und *Gelehrtheit* bis hin zu *Beherrschung* oder *Können*. In Gruppenarbeit waren die Schüler/innen aufgefordert, mithilfe eines Schemas die Komplexität eines Begriffes mit seinen verschiedenen Dimensionen und Anknüpfungspunkten zu offenbaren. Dabei mussten zahlreiche, komplexe Informationen themenorientiert verarbeitet und in ein Schema eingepflegt werden. Auch das Paraphrasieren größerer Textabschnitte wurde hierdurch wiederholt eingeübt. Da die Textauszüge durchweg wissenschaftlicher Natur waren, war es nötig, den Gruppenteilnehmer/innen bei Unklarheiten Unterstützung zugunsten des Lernfortschritts zu liefern. Bei der Texterschließung unbekannter Vokabeln half den Schüler/innen ebenso die Ableitung einzelner Termini durch Fremdwörter oder

Vokabeln aus anderen ihnen bekannten Sprachen wie Englisch oder Französisch.

In angemessener Form wurden die Ergebnisse schließlich den Mitschüler/innen übersichtlich und sachgerecht nach eigenen Kriterien präsentiert. Dabei wurden verschiedene Darstellungsformen von Schaubildern verwendet, die aber durch Erklärungen, Abgrenzungen und Schwerpunktssetzungen veranschaulicht wirkten.

4 Projektpräsentation

Im Rahmen des Schülerkongresses stellten die Schüler/innen am 18. März 2017 ihre Projektarbeit in Form eines Rollenspiels dar, das den Gästen einen Einblick in die Wissenswelt einer römischen Frau der Oberschicht zur Zeit um 90 n. Chr. geben sollte. Im Mittelpunkt stand dabei die Auseinandersetzung mit verschiedenen Wissenszugängen und einer möglichen Wissensweitergabe durch die römische Frau. Als Grundlage diente dabei die Materialsammlung, in welcher die Ergebnisse der Projektseminare gesammelt wurden. Die Ergebnisse wurden systematisiert und relevante Themenschwerpunkte fanden Eingang in die Präsentation. Der Gegenwartsbezug wurde auch berücksichtigt, um die Dimensionen zwischen Antike und Gegenwart zu verdeutlichen.

Nachdem sich die Schüler/innen frühzeitig für ein Rollenspiel als Präsentationsform entschieden hatten, wurden die Schüler/innen in einzelne Gruppen eingeteilt, in welchen ihnen verschiedene Aufgaben zugewiesen wurden. So waren drei Schüler für das Erstellen des Drehbuchs und einer unterstützenden Powerpoint-Präsentation verantwortlich.

Darsteller:

Lea - Conni (Schülerin, 15 Jahre alt)
Laurence - Juliane (Schülerin, 15 Jahre alt)
Lukas - Herr Müller (Lateinlehrer)
Michelle - Cornelia (römisches Mädchen der Oberschicht aus dem 1.Jh. n.Chr., 15 Jahre alt)
Talea - Iulia (Sklavin der Familie aus dem 1.Jh. n.Chr.)
Pascal - Vater der Cornelia (römischer Mann der Oberschicht aus dem 1.Jh. n.Chr.)
Kim - Mutter der Cornelia (römische Frau der Oberschicht aus dem 1.Jh. n.Chr.)
Malte - Ovid (römischer Dichter)

1. Szene

Juliane steht ungeduldig auf der Straße, schaut unruhig auf die Uhr und wirkt nervös. Conny kommt gebetzt angelaufen. Beide wollen am Montag gemeinsam zur Schule gehen. Zu Beginn des Tages steht für die Schülerinnen der 9.Klasse eine Lateinstunde auf dem Programm. Im Gegensatz dazu erscheint Juliane aufgestylt.

3. Szene

Iulia legt alle Schminkutensilien beiseite und reicht Cornelia die Wolle. Zugleich betritt ihre Mutter den Raum. Ehrfürchtig erblickt die Sklavin Iulia die Mutter und geht aus dem Raum.

M: (*schmunzelt stolz*) Wunderbar, wie du heute aussiehst! Ganz nach den Schönheitsidealen einer edlen römischen Frau. *Der Blick fällt erstaunt auf die Wolle.* Lanam facias! Es gefällt mir, dass du bereits ohne Anordnung deinen täglichen Pflichten nachkommst und die Wolle spinnst.

C: (*nachdenklich*) Was erwartest du von mir, Mutter?

M: Natürlich wünsche ich mir eine Tochter, die fleißig bei der Wollarbeit ist, ein Musikinstrument erlernt und zudem gehorsam, fromm und sittsam ist.

C: (*genervt*) Was muss ich denn sonst noch können?

M: (*geduldig*) Es liegt in der Natur der Frau, das Haus zu bewahren. Dein zukünftiger Mann wird ebenfalls von dir verlangen, dass du dich um deine Kinder kümmerst und sogar Gastmähler für die familia planen kannst. Grundsätzlich ist es auch wichtig, viele Kinder auf die Welt zu bringen.

M: (*Die Mutter sieht auf die gesponnene Wolle und zögert*) Wie ich sehe, benötigst du noch ein wenig Übung. Komm! Ich zeige dir, wie man die Wolle angemessen spinnst.

C: (*trotzig*) Wozu muss ich denn das wissen?

M: Schon deine Vorfahren mussten dies lernen. Außerdem willst du doch eine gute zukünftige Ehefrau sein. Sie darf nicht luxuriosa sein, sie darf nicht abergläubig sein, sie soll reinlich sein, sie soll für das Abendmahl sorgen und ehrfürchtig gegenüber ihrem Mann sein. Ebenso musst du deinem Ehemann gegenüber treu sein. Ich wünsche mir, dass du eine wahre univira sein wirst.

Die Mutter nimmt die Wolle, spinnst kurz weiter und gibt sie dann ihrer Tochter zurück.

M: Siehst du, wie es noch besser geht. (*steht auf*) Aber nun muss ich meinen eigenen Aufgaben nachkommen. Aber wenn du all dies kannst, wirst du einen guten Ehemann finden.

Abb. 12: Auszug aus dem Drehbuch für die Projektpräsentation

Die anderen Schüler/innen wurden aktiv in das Rollenspiel als Darsteller/innen einbezogen. Drei Schüler/innen widmeten sich als Schülerinnen und Lehrer den Schulalltagsszenen der Gegenwart, während die weiteren Schüler/innen den Part der antiken Szenen übernahmen. Mit einer besonderen Rolle wurde ein Schüler betraut, der die Rolle des Ovid übernehmen sollte. Im elegischen Distichon gesprochen, gab er aus

seiner *Ars amatoria* eine Anleitung für das Verschönern des weiblichen Gesichtes. In den letzten gemeinsamen Sitzungen sowie am Vortag des Schülerkongresses wurden die Szenen eingeprobt und in Bedarfsfällen im Detail abgeändert.

Unter dem Motto „*Non scholae, sed vitae discimus* – Das Wissen der römischen Frau“ wurde zu Beginn eine Alltagsszene aus dem Schulalltag dargestellt. Der Schlaf einer Schülerin während einer Unterrichtsstunde ermöglichte den Übergang in eine antike Lebenswelt einer jungen Frau aus einer traditionellen, gut situierten Familie. Innerhalb dieser Traumwelt wurden verschiedene Szenen unter Beachtung damaliger Formulierungen, Kleidungen und einzelner Abläufe präsentiert, die inhaltlich verschiedene Wissensbezüge und die Wissenstradierung durch die römische Frau exemplarisch wiedergaben. Durch die Rückkehr in die Gegenwart, die durch einen lauten Knall ausgelöst wurde, wurde das kleine Schauspiel umrahmt. Für ein besseres Verständnis beim Auditorium wurde das Rollenspiel parallel mit einer Powerpoint-Präsentation unterstützt, die wichtige Begleitinformationen zu bestimmten Personen und Inhalten enthielt.

An dieser Stelle möchte ich mich als studentischer Vertreter sowohl bei Frau Metting als betreuender Lateinlehrerin am Wolkenberg-Gymnasium in Michendorf als auch bei ihren Schülern/innen für die äußerst angenehme und produktive Zusammenarbeit bedanken. Wir können mit Stolz auf ein erfolgreiches Projekt zurückblicken.

5 Literatur

Primärliteratur

- BEHREND, O./KNÜTEL, R./KUPISCH, B./SEILER, H. H. (Hgg.), *Corpus Iuris civilis, Die Institutionen. Text und Übersetzung*, Heidelberg 2007.
- BLANK-SANGMEISTER, U. (Hg.), *Römische Frauen, Ausgewählte Texte. Lateinisch/deutsch*, Stuttgart 2001.
- LENZ, F. W. (Hg.), *Ovid, Heilmittel gegen die Liebe. Die Pflege des weiblichen Gesichtes. Lateinisch und Deutsch*, Berlin 1960.

- MANTHE, U. (Hg.), Gaius, Institutiones. Die Institutionen des Gaius, Darmstadt 2004.
- RICHTER, W. (Hg.), Lucius Iunius Moderatus Columella, Zwölf Bücher über Landwirtschaft. Buch eines Unbekannten über Baumzucht. Lateinisch-deutsch, München 1981–1983.
- SCHÖNEBERGER, O. (Hg.), Marcus Porcius Cato, Vom Landbau. Fragmente. Alle erhaltenen Schriften. Lateinisch-deutsch, München 1980.
- VOLKMER, H. (Hg.), P. Cornelius Tacitus, Das Gespräch über die Redner. Dialogibus de oratoribus. Lateinisch-deutsch, Düsseldorf/Zürich 1998.
- VON ALBRECHT, M. (Hg.), Ovid, Ars amatoria. Lateinisch/deutsch, Stuttgart 2003.

Sekundärliteratur

- BALSDON, D., Die Frau in der römischen Antike, aus dem Englischen von Modeste zur Nedden Pferdekamp, München 1989.
- CHRISTES, J., Bildung und Gesellschaft. Die Einschätzung der Bildung und ihrer Vermittler in der griechisch-römischen Antike, Darmstadt 1975.
- CHRISTES, J./KLEIN, R./LÜTH, C., Handbuch der Erziehung und Bildung in der Antike, Darmstadt 2006.
- FUHRER, T./RENGER, A.-B. (Hgg.), Performanz von Wissen. Strategien der Wissensvermittlung in der Vormoderne, Heidelberg 2012.
- GÄRTNER, U., Brandenburger Antike-Denkwerk. Kulturelle Identität – Römisches Recht, Potsdam 2014.
- HARTMANN, E., Frauen in der Antike. Weibliche Lebenswelten von Sappho bis Theodora, München 2007.
- KORN, F. W., Wissenschaftstheorie für Pädagogen, München 1999.
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Land Brandenburg, Vorläufiger Rahmenlehrplan für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe im Land Brandenburg. Latein, 2012.
- POMMEROY, S. B., Frauenleben im klassischen Altertum, aus dem Englischen übersetzt von N. F. MATTHEIS, Stuttgart 1985.
- PROBST, S. u. V., Frauendichtung in Rom. Die Elegien der Sulpicia, in: AU 35 (1992), 19–36.

- RAPP, C./WAGNER, T., Wissen und Bildung in der antiken Philosophie, Stuttgart/Weimar 2006.
- REIF, H. (Hg.), Die Familie in der Geschichte. Mit Beiträgen von G. DOHRN-VAN ROSSUM, S.-A. FUSCO, J. KOCKA, J. MOSSER, I. PEIKERT, H. REIF, Th. SCHULER, Göttingen 1982.
- SIEPE, F., Die Farben des Eros. Schönheitsideale im Wandel der Zeit, Berlin 2007.
- SPÄTH, T./WAGNER-HASEL, B., Frauenwelten in der Antike. Geschlechterordnung und weibliche Lebenspraxis, mit 162 Quellentexten und Bildquellen, Stuttgart/Weimar 2000.

Lexika und Nachschlagewerke

- LANGE, H.-J., PONS. Schau nach – blick durch! Wortschatz nach Themen. Latein. Nachschlagen, verstehen, behalten, Stuttgart 2008.
- MEISSNER, C. F., Lateinische Phraseologie, Leipzig 1878.
- MENGE, H., Lateinische Synonymik, Heidelberg 2011.
- WEBER, K.-W., Alltag im Alten Rom. Das Leben in der Stadt. Ein Lexikon, Mannheim 2011.

Elektronische Quellen

- <http://www.songtexte.com/songtext/ellie-goulding/love-me-like-you-do-5376579d.html> (Zugriff am 29.05.2017)
- <http://www.songtexte.com/uebersetzung/ellie-goulding/love-me-like-you-do-deutsch-2bd6ccc2.html> (Zugriff am 29.05.2017)

6 Anhang

M1 Unterrichtsmaterialien zum Projektseminar

„Schönheitsideale in der Antike - Wer oder was ist schön?“

Schönheitsideale in der Antike

Wer oder was ist schön?

Vorüberlegungen:

- 1.) Beschreibe kurz die weiblichen und männlichen Schönheitsideale der heutigen Zeit und fülle die Tabelle mit deinen Gedanken aus.
- 2.) Stelle dir vor, wie diese bei den Römern ausgesehen haben könnten.
- 3.) Gab es womöglich große Unterschiede oder sind sie sich doch im Grunde sehr ähnlich?

Heutiges Schönheitsideal

Frauen	Männer

Schönheitsideal der Römer

Frauen	Männer

M1 Die Morgentoilette der Römer und Römerinnen

Die Römer standen je nach sozialer Stellung und Beruf zu den unterschiedlichsten Zeiten auf. Gemeinsam war jedoch allen die morgendliche Körperpflege (*cultus*). Die Römer und Römerinnen der Oberschicht ließen sich dafür von ihren Sklaven Utensilien wie Wasser, Schwamm, Seife und Öle reichen. Nach dem Waschen bzw. dem Vollbad wurde der Körper eingesalbt und parfümiert. Ein *tonsor* pflegte dann das Haar, den Bart und auch die Nägel des Mannes. Die feine Dame ließ sich nur von ihren Sklavinnen frisieren (*ornatrices*), die teilweise sogar sehr gefährlich lebten, wenn ihnen Fehler beim Frisieren unterlief. Dem täglichen Schminken gingen aufwendige Gesichtsmasken voraus, die die Haut zart werden ließen. Als Make-up-Grundlage diente ein Puder aus Bleiweiß oder Kreide, es folgten Rouge, Glimmer, das Schwärzen von Wimpern und Nachziehen von Augenbrauen, sowie grüner oder blauer Lidschatten und Lidstrich. Auch Lippenstifte wird es wahrscheinlich gegeben haben, doch ist dies schriftlich nicht bezeugt. Schließlich wurden für das komplizierte Anlegen der Kleider ebenfalls die jeweiligen Sklaven benötigt. Männer trugen wenig oder gar keinen Schmuck, Frauen hingegen schmückten sich unabhängig ihrer Gesellschaftsschicht gerne und auch viel. Ringe, Ohrringe, Armreifen, Halsketten u.v.m. aus Gold und Silber, mit Perlen oder Edelsteinen aus dem Orient, dienten als Statussymbol und wurden öffentlich zur Schau getragen, sodass solchen Frauen oft Luxus- und Verschwendungssucht nachgesagt wurde.

M2 Die Haarpflege im alten Rom

Bei den Römern bestimmten vor allem ordentliche und saubere Kleidung ein gepflegtes Äußeres. Bis ins 5. Jh. v.Chr. waren Haare und deren Frisuren für den Durchschnittsrömer irrelevant. Man ließ die Haare lang wachsen und einfach herunterhängen. Erst als angeblich 300 v. Chr. die erste Barbierstube in Rom eröffnete, legte man allmählich Wert auf eine gepflegte Haarpracht. In der Republik waren die Frisuren eher schlicht, da beispielsweise kunstvoll herausgeputzte Frauen verdächtig erschienen und oft als „leichte Mädchen“ ausgewiesen wurden. Jedoch lockerte sich diese Anschauung in der Kaiserzeit, sodass zahlreiche Frauen, auch die der Oberschicht, ansprechende Frisuren trugen. Die jeweils aktuellen Haarmoden wurden stark vom Aussehen des Kaisers und seiner Kaiserin bestimmt. Doch sollte die Frisur stets zur individuellen Kopf- und Gesichtsform passen, egal ob sie im Moment modern war oder nicht. Kurzhaarfrisuren galten stets als männlich und streng, Langhaarfrisuren an Männern waren dagegen fast nur bei Bedienungssklaven in Haushalten oder bei männlichen Prostituierten zu finden. Bereits damals galt eine sorgfältige Haarpflege als besonders wichtiger Bestandteil des weiblichen *cultus*. Die Haare einer Frau sollten gut frisiert sein, angenehm riechen und schön glänzen, was durch das Einsalben einer Fettsubstanz mit ätherischen Ölen erreicht werden konnte.

Es gab zahlreiche Frauenfrisuren unterschiedlichster Art, die auf Münzportraits gut zu erkennen sind (Abb. 15). Dabei kamen häufig für kunstvoll gesteckte Frisuren wollene Bänder (*vittae*), Haarnetze, Reifen und vor allem Haarnadeln sowie falsche Haarteile zum Einsatz. Diese Dinge sollten natürlich nicht nur ihre eigentliche Funktion erfüllen, sondern dienten vielmehr auch als dekorative Schmuckstücke. Auch waren die Römerinnen in der Lage, ihr Haar mithilfe eines hohlen Eisenstabes, der im Feuer erhitzt wurde, zu ondulieren. Selbst das Färben von Haaren wurde damals schon praktiziert. Frauen färbten also ihre Haare, um positiv aufzufallen und für die Männerwelt attraktiver zu erscheinen. Aber auch Männer versuchten, ihr tatsächliches Alter mithilfe von Färbemitteln zu verbergen. Wenn beispielsweise das Auszupfen von grauen Haaren nicht mehr ausreichte, färbten sie sich die Haare wieder pechschwarz (Mart. 3,43). Für rötlich schimmernde Haare nutzte man in der Frühzeit Asche. Für eine echte Rotfärbung wurde ab der Kaiserzeit Hennapulver verwendet, welches aus Ägypten eingeführt wurde. Doch die bei den

Römerinnen beliebteste Haarfarbe war Blond. Die dafür notwendigen Färbemittel kamen aus Nordeuropa, z.B. Seifenkugeln aus Wiesbaden oder der „batavische Schaum“ aus den heutigen Niederlanden. Es gab auch andere Tönungen, wobei Properz sogar von einem auffälligen Blau spricht (Prop. 2,18,9). Wer jedoch mit seiner Haarpracht nicht zufrieden war, vielleicht schlechten Haarwuchs hatte, das Haar übertrieben färbte oder lockte oder nur noch sehr wenig Haare besaß, der konnte sich getrost in Fachgeschäften Haarteile oder gar Perücken kaufen. Besonders beliebt waren dabei blonde Perücken, die aus den Haaren gefangener Germaninnen hergestellt wurden.

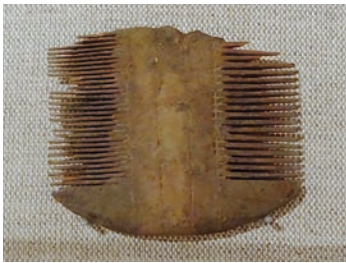


Abb. 13: Spätromischer Holzkamm (pecten) aus Antinoe/Ägypten, 4.–7. Jh. n. Chr., heute im Spurlock Museum, Univ. of Illinois at Urbana-Champaign (UIUC), USA. (Quelle: Wikimedia Commons *pecten*)



Abb. 14: Römische Frauenfrisuren nach Münzportraits (Quelle: WEEBER 2011, 117)

Das weibliche Schönheitsideal

<p><i>Quam paene admonui, ne trux caper iret in alas neve forent duris aspera crura pilis! sed non Caucasen doceo de rupe puellas quaeque bibant undas, Myse Caice, tuas. quid, si praecipiam ne fuscet inertia dentes oraque suscepta mane laeventur aqua? scitis et inducta candorem quaerere creta; sanguine quae vero non rubet, arte rubet; arte supercilii confinia nuda repletis parvaeque sinceras velat aluta genas. nec pudor est oculos tenui signare favilla vel prope te nato, lucide Cyadne, croco.</i></p> <p>(Ovid, <i>Ars amatoria</i> 3,193–204)</p>	<p>Beinahe hätte ich euch noch ermahnt: Lasst den Geruch des trotzigen Bockes nicht unter die Achselhöhlen kommen und die Beine nicht von borstigen Härchen rau sein. Aber ich belehre ja keine Mädchen vom kaukasischen Felsen oder solche, die Wasser vom mysischen Caicus trinken. Soll ich euch etwa auch noch vorschreiben, die Zähne nicht durch Saumseligkeit braun werden zu lassen und morgens den Mund mit Wasser auszuspülen? Ihr versteht euch darauf, durch Kreide eine weiße Hautfarbe zu bekommen, eine, die von Natur keine roten Wangen hat, hat sie durch Kunst. Durch Kunst füllt ihr die kahlen Stellen neben den Augenbrauen aus, und ein kleines Schönheitspflasterchen verhüllt die echten Wangen. Und ihr schämt euch nicht, die Augen mit feiner Asche zu untermalen oder mit Krokus, der an deinem Ufer, du klarer Cydnus, wächst.</p> <p>(Übers. von ALBRECHT)</p>
---	---

Angaben:

- Caucasus** - Hochgebirge zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer
Caicus - Fluss in Mysien (Kleinasien)
Cydnus - Fluss in Kilikien bei Tarsus (Kleinasien)

<p><i>Vos quoque non caris aures onerate lapillis, quos legit in viridi decolor Indus aqua, nec prodite graves insuto vestibus auro: per quas nos petitis, saepe fugatis, opes. munditiis capimur: non sint sine lege capilli; admotae formam dantque negantque manus. nec genus ornatus unum est: quod quamquam decebit elegat et speculum consulat ante suum.</i></p> <p>(Ovid, <i>Ars amatoria</i> 3,129–136)</p>	<p>Beschwert auch ihr nicht eure Ohren mit teuren Steinen, die der fahle Inder im grünlichen Wasser sammelt, und geht nicht mit golddurchwirkten Kleidern belastet an die Öffentlichkeit; mit dem Prunk, der uns anlocken soll, verjagt ihr uns oft. Sauberkeit nimmt uns ein, das Haar sei nicht ungeordnet, ein Handgriff kann ihm die rechte Form verleihen und nehmen. Es gibt auch mehr als nur eine Haartracht; eine jede möge auswählen, was ihr steht, und vorher den Spiegel befragen.</p> <p>(Übers. von ALBRECHT)</p>
--	--

<p><i>o quantum indulget vestra natura decori, quarum sunt multis damna pianda modis! nos male detegimur, raptique aetate capilli, ut Borea frondes excutiente, cadunt; femina canitiem Germanis inficit herbis, et melior vero quaeritur arte color, femina procedit densissima crinibus emptis proque suis alios efficit aere suos.</i></p> <p>(Ovid, <i>Ars amatoria</i> 3,159–166)</p>	<p>O wie großmütig hilft die Natur eurer Schönheit nach! Auf vielerlei Arten müsst ihr eure Mängel ausgleichen. Wir Männer werden traurig entblößt, und die Haare, die die Zeit raubt, fallen, wie wenn der Nordwind das Laub von den Bäumen schüttelt; die Frau aber färbt ihr graues Haar mit germanischen Kräutern, und durch Kunst sucht man eine bessere Farbe als die echte zu erwerben. Die Frau schreitet einher, dicht umwallt von gekauftem Haar, und als Ersatz für das eigene verwandelt sie fremdes für Geld in eigenes. (Übers. von ALBRECHT)</p>
--	---

Das männliche Schönheitsideal

<p><i>Sed tibi nec ferro placeat torquere capillos, nec tua mordaci pumice crura teras; ista iube faciant, quorum Cybeleia mater concinitur Phrygiis exululata modis. forma viros neglecta decet; Minoida Theseus abstulit, a nulla tempora comptus acu; Hippolytum Phaedra, nec erat bene cultus, amavit; cura deae silvis aptus Adonis erat. munditie placeant, fuscantur corpora Campo; sit bene conveniens et sine labe toga. [...] careant rubigine dentes; nec vagus in laxa pes tibi pelle natet; nec male deformet rigidos tonsura capillos: sit coma, sit trita barba resecta manu. et nihil emineant et sint sine sordibus ungues, inque cava nullus stet tibi nare pilus. nec male odorati sit tristis anhelitus oris, nec laeda naris virque paterque gregis. cetera lascivae faciant concede puellae et si quis male vir quaerit habere virum.</i></p> <p>(Ovid, <i>Ars amatoria</i> 1,505–524)</p>	<p>Aber finde keinen Gefallen daran, das Haar mit der Brennschere zu kräuseln, und reib dir die Schenkel nicht mit rauem Bimsstein glatt. Überlass das den Eunuchen, die die Mutter Cybele mit phrygischen Melodien heulend ansingen. Nachlässige Schönheit steht Männern. Theseus, der nie an der Schläfe eine einzige Haarnadel trug, riss Ariadne hin. Phaedra liebte den Hippolytus; dabei war er ungepflegt. Die Göttin liebte den Waldmenschen Adonis. Durch Sauberkeit erzeuge dein Körper Wohlgefallen, lass ihn auf dem Marsfeld bräunen. Die Toga sei gut passend und ohne Flecken. [...] Die Zähne seien frei von Belag, und der Fuß schwimme nicht schlotternd in zu weitem Leder. Der Haarschnitt entstelle nicht dein Haar zu Stacheln, Haar und Bart seien von kundiger Hand geschnitten. Lass die Nägel nicht vorstehen, lass sie sauber und rein sein, und aus den Nasenlöchern stehe dir kein Härchen hervor. Auch soll der Mund nicht übel riechen, der Atem nicht widerlich sein, und unter der Achsel soll nicht der stinkende Bock, der Herr der Ziegenherde, hausen. Alles übrige überlass den lockeren Mädchen oder Leuten, die keine rechten Männer sind und um Männer buhlen. (Übers. von ALBRECHT)</p>
---	--

Angaben:

- Eunuchen** - kastrierte Männer
Cybele - phrygische Muttergottheit
Theseus - berühmter Held der griechischen Mythologie (König in Athen, Ariadne, Minotauros)

Hippolytus - Stiefsohn der Phaedra
Phaedra - Tochter des König Minos, zweite Gattin des Theseus

Aufgaben:

- 1.) Hat sich eure anfängliche Meinung über Schönheit und Körperpflege der Römer nach dem Lesen der Informationstexte und der Originallektüre bestätigt oder gar stark verändert?
- 2.) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich zur heutigen Zeit feststellen?

Appell an die Jugend

Natürlicher Schmuck (Properz, Carmina 1,2,1-8)

1 *Quid iuvat ornato procedere, vita, capillo
 et tenuis Coa veste movere sinus,
aut quid Orontea crinis perfundere murra,
 teque peregrinis vendere muneribus,*
5 *naturaeque decus mercato perdere cultu.
 nec sinere in propriis membra nitere bonis?*
*Crede mihi, non ulla tuae est medicina figurae:
 nudus Amor formae non amat artificem.*

Angaben:

- 1 *capillus, -i m.:* (Haupt-)Haar
- 2 *Coa veste:* aus koischem Stoff *sinus, -us m.:* Gewandbausch
- 3 *Orontes:* Fluss in Syrien *crinis, -is m.:* Haar
 murra, -ae f.: Myrrhe
- 4 *peregrinus, -a, -um:* ausländisch
- 5 *decus, -oris n.:* Schönheit *mercari, -atus sum:* kaufen
 cultus, -us m.: hier: Schmuck
- 6 *membrum, -i n.:* im Plural: Körper
- 7 *medicina, -ae f.:* Heilmittel, hier: Schönheitsmittel
- 8 *artifex, -icis m./f.:* Künstler/in

Aufgaben:

- 1.) Übersetze den Text in angemessenes Deutsch.
- 2.) Wovon hängt der Infinitiv *procedere* (Z.1) ab?

Die Pflege des weiblichen Gesichts

(Ovid, De medicamine faciei femineae 43–46)

*Prima sit in vobis morum tutela, puellae:
Ingenio facies conciliante placet.
Certus amor morum est, formam populabitur aetas,
Et placitus rugis vultus aratus erit.*

Angaben:

- 1 *tutela, -ae f.*: Schutz, Fürsorge
- 2 *ingenium, -i n.*: hier: Charakter
conciliare, -vi, -tus: gewinnen, empfehlen
- 3 *mos, -ris m.*: hier: Charakter, Persönlichkeit
populare, -vi, -tus: verwüsten
- 4 *placitus*: abzuleiten von *placere* *ruga, -ae f.*: Falte
aratus, -a, -um: durchpflügt

Aufgaben:

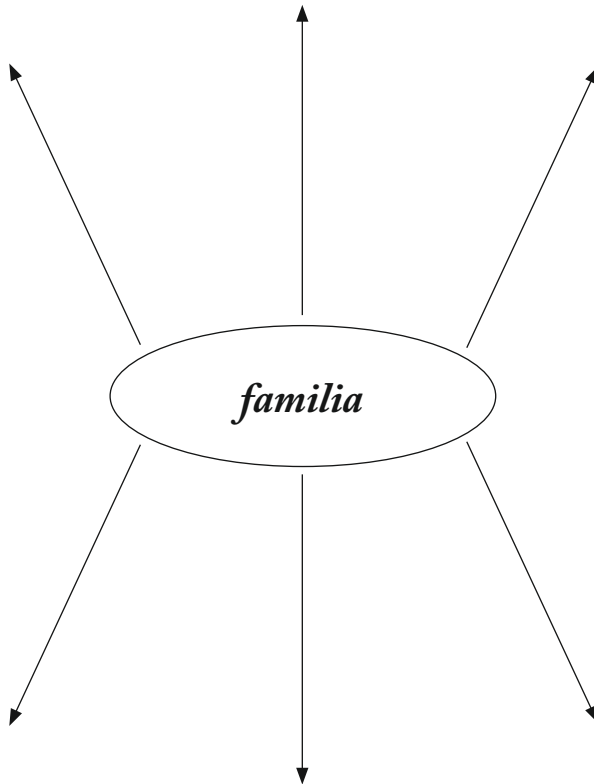
- 1.) Übersetze den Text in angemessenes Deutsch.
- 2.) Bestimme die Partizipialkonstruktion *conciliante* (Z.2).
- 3.) Formuliere kurz die Kernaussage der beiden Texte.

M2 Unterrichtsmaterialien zum Projektseminar „Das Leben in der römischen *familia*“

Das Leben in der römischen *familia*

Vorüberlegungen:

- 1.) Überlege dir, aus welchen Bestandteilen sich eine römische *familia* zusammengesetzt haben könnte.
- 2.) Welche Rollen könnten die einzelnen Mitglieder der *familia* eingenommen haben?



M1 Organisation einer römischen *familia*

Der römische Jurist Ulpian aus dem 3. Jh. n. Chr. widmet sich der Familie nach römischer Rechtsauffassung.

<p><i>Familiae appellatio refertur et ad corporis cuiusdam significationem, quod aut iure proprio ipsorum aut communi univērsae cognationis continetur. Iure proprio familiam dicimus plures personas, quae sunt sub unius potestate aut natura aut iure subiectae, ut puta patrem familias, matrem familias, filium familias, filiam familias quique deinceps vicem eorum sequuntur, ut puta nepotes et neptes et deinceps. pater autem familias appellatur qui in domo dominium habet, recteque hoc nomine appellatur, quamvis filium non habeat: non enim solam personam eius, sed et ius demonstramus: denique et pupillum patrem familias appellamus, et cum pater familias moritur, quotquot capita et subiecta fuerint, singulas familias incipiunt habere: singuli enim patrum familiarum nomen subeunt. Idemque eveniet et in eo qui emancipatus est: nam et hic sui iuris effectus propriam familiam habet.</i></p> <p>(Ulpian, <i>Libro quadragesimo sexto ad edictum</i> 50,16,195,2)</p>	<p>Der Ausdruck Familie bezieht sich auf die Bezeichnung einer gewissen Gemeinschaft, die entweder ihr besonderes Recht hat oder die von dem Recht der gemeinsamen Verwandtschaft zusammengehalten wird. Als Familie besonderen Rechts bezeichnen wir mehrere Personen, die unter der Gewalt eines Einzigen stehen, der sie entweder durch das natürliche Verhältnis oder durch das Recht unterstehen, wie zum Beispiel der Hausvater, die Hausmutter, der Haussohn, die Haustochter sowie diejenigen, die darauf folgend an deren Stelle nachfolgen, wie zum Beispiel Enkel, Enkelinnen und so fort. Hausvater aber wird genannt, wer im Haus die Herrschaft über die Personen und Sachen, aus denen die Familie besteht, hat, und richtigerweise wird auch derjenige mit diesem Namen genannt, der keinen Sohn hat: Denn nicht nur die Person, sondern auch das Rechtsverhältnis bezeichnen wir so: Folglich nennen wir auch einen Unmündigen Hausvater. Und wenn der Hausvater stirbt, nehmen so viele Häupter, wie viele nur immer diesem unterworfen gewesen sind, als einzelne Familien den Anfang. Denn jeder Einzelne nimmt den Namen Hausvater an. Und dasselbe geschieht auch bei demjenigen, der emanzipiert wurde: Denn auch dieser bildet, da er eigenen Rechts geworden ist, eine eigene Familie.</p> <p>(Übers. GÄRTNER)</p>
---	---

A: *pater familias*

M2 Die väterliche Gewalt (*patria potestas*)

Gaius, ein römischer Jurist aus dem 2. Jh. n. Chr., beschäftigt sich in einem Lehrbuch mit den Elementen des Römischen Rechts, hier im Besonderen mit der väterlichen Gewalt.

<p><i>Ius autem potestatis, quod in liberos habemus, proprium est civium Romanorum: nulli enim alii sunt homines, qui talem in liberos habeant potestatem, qualem nos habemus.</i></p> <p>(Gaius, <i>Institutiones</i> 1,9,2)</p>	<p>Das Recht der väterlichen Gewalt, das wir über die Kinder haben, ist eine Eigentümlichkeit der römischen Bürger. Es gibt nämlich anderswo keine anderen Menschen, die eine solche Gewalt über die Kinder haben wie wir.</p> <p>(ÜBERS. BEHRENS/KNÜTEL/KUPISCH/SEILER)</p>
<p><i>Hi vero, qui in potestate parentis sunt, mortuo eo sui iuris fiunt. sed hoc distinctionem recipit: nam mortuo patre sane omni modo filii filiaeve sui iuris efficiuntur; mortuo vero avo non omni modo nepotes neptesve sui iuris fiunt, sed ita, si post mortem avi in patris sui potestatem recasuri non sint. itaque si moriente avo pater eorum et vivat et in potestate patris fuerit, tunc obitum avi in patris sui potestate fiunt;</i></p> <p>(Gaius, <i>Institutiones</i> 1,127)</p>	<p>Diejenigen hingegen, die in der Hausgewalt eines Hausvaters stehen, werden durch seinen Tod rechtlich selbstständig. Aber hier wird Folgendes unterschieden: Wenn der Vater stirbt, werden die Söhne oder Töchter wirklich in jedem Fall rechtlich selbstständig; stirbt aber der Großvater, so werden Enkel oder Enkelinnen nicht in jedem Fall rechtlich selbstständig, sondern nur dann, wenn sie nach dem Tode des Großvaters nicht in die Hausgewalt ihres Vaters fallen. Wenn somit beim Tode des Großvaters ihr Vater sowohl lebt als auch in der Hausgewalt seines Vaters gewesen ist, dann kommen sie nach dem Tode des Großvaters in die Hausgewalt ihres Vaters;</p> <p>(ÜBERS. MANTHE)</p>

M3 Merkmale der *patria potestas*

Folgende Merkmale kennzeichnen die *patria potestas* im Besonderen:

- *Totalität, umfassende Machtfülle:*
Die väterliche Gewalt erstreckte sich nicht nur auf alle Personen, Sachen und Rechtsgüter des Hauses, sondern gestattete dem Familienoberhaupt auch, seine Kinder auszusetzen oder zu verkaufen. Die Züchtigungs- und Strafgewalt schloss das Recht ein, die der väterlichen Gewalt Unterworfenen unter Umständen sogar zu töten (*ius vitae necisque*).
- *Unbeschränktheit:*
Alle Lebensbereiche (Erziehung, Ausbildung, Berufswahl, Eheschließung) fielen unter die Bestimmungsgewalt des Vaters. Allein er war zu Entscheidungen berechtigt, seine Entscheidungen waren bindend. Vermögensrechtlich waren die Familienangehörigen allenfalls Empfänger eines Teils der Einkünfte des als Individualvermögens des *pater familias* aufgefassten Hausgutes.

- *Lebenslänglichkeit:*
Die Ausübung der *patria potestas* gebührte in Rom in vollem Umfang dem Vater, solange er lebt, ungeachtet von Altersschwäche oder Krankheit, ja sogar Geisteskrankheit.

M4 Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau

Lucius Iunius Moderatus Columella verfasste unter der Herrschaft von Kaiser Claudius ein mehrbändiges Werk über die Landwirtschaft, in welchem er sich in einem kurzen Absatz über die Rollenverteilung zwischen Mann und Frau äußerte:

<p>[4] <i>Quare, cum et operam et diligentiam desiderarent ea, quae proposuimus, nec exigua cura foris acquirerentur, quae domi custodiri oporteret, iure, ut dixi, natura comparata est [opera] mulieris ad domesticam diligentiam, viri autem ad exercitationem forensem et</i></p> <p><i>extraneam; itaque viro calores et frigora perpetienda, tum etiam itinera et labores pacis ac belli, id est rusticationis et militarium stipendiorum, deus tribuit.</i></p> <p>(Columella, <i>De re rustica</i> 12, praefatio)</p>	<p>[4] Weil diese Dinge, die wir zur Sprache brachten, sowohl Mühe als auch Sorgfalt verlangten, und diese Dinge, die zuhause bewacht werden mussten, nicht mit kleiner Mühe draußen erworben wurden, ist das Wesen der Frau zurecht, wie ich sagte, zur häuslichen Fürsorge bestimmt, das des Mannes aber zur öffentlichen und außerhäuslichen Tätigkeit; deshalb müssen von einem Mann Hitze und Kälte ausgehalten werden, ebenso teilte der Gott auch die Wege und Arbeiten des Friedens und des Krieges, das heißt die der Feldarbeit und des Kriegsdienstes, (dem Manne) zu.</p> <p>(Übers. RICHER)</p>
---	--

Aufgaben:

- 1.) Beschreibe das Idealbild des *pater familias* im antiken Rom.
- 2.) Stelle deine Ergebnisse in einem Schaubild unter Einbeziehung der *patria potestas* dar.

B: mater familias

M5 Stellung der Frau

Ein Mädchen wird zu einer Frau, indem sie mit einem Mann den Bund der Ehe eingeht. Hierzu muss sie ihrem zukünftigen Ehemann eine *dos* (Mitgift) mitbringen.

Frauen, die nach dem einen oder anderen altüberlieferten Hochzeitszeremoniell geheiratet hatten, waren von ihren Männern abhängig (*in manu*) und hatten dann keinen eigenen Besitz mehr. Daneben gab es die freie Ehe, nach der die Frau von ihrem Vater abhängig, nämlich der *patria potestas* (väterlichen Gewalt) unterstellt blieb, es sei denn, sie erlangte aufgrund ihrer Kinderanzahl die Unabhängigkeit. Die augusteischen Ehegesetze belohnten bei freien Frauen die Geburt von drei Kindern, bei Freigelassenen die Geburt von vier Kindern mit der Freistellung vom Erfordernis der Vormundschaft. Starb ihr Vater, wurde ihr ein *tutor* (Vormund) zugeteilt, den ihr Vater testamentarisch dazu bestimmt hatte. In Wirklichkeit war sie alles andere als abhängig, da ihr Vormund seine Pflichten sehr leicht nahm. Sie brauchte sich nur an den *praetor* zu wenden, und der Vormund wurde durch einen gefälligeren Mann ersetzt. Bedurfte sie hingegen in einer schwierigen Angelegenheit materieller Hilfe, dann beantragte sie die Ernennung eines Verwalters (*curator*). Die *univira* (einmal verheiratete Frau) galt als Ideal in der römischen Gesellschaft.

Ein Senatsbeschluss (*Senatus Consultum Vellaeianum*) aus der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. verbot Frauen jegliche Form von Interzession. Interzession (Dazwischentreten) nannte man das Eingehen von Verbindlichkeiten im Interesse Dritter. Frauen durften also weder eine Bürgschaft abschließen noch ein Pfand bestellen. Auch der Schuldbetritt (Mitübernahme der Schuld eines anderen) war untersagt. Schließlich fiel unter das Interzessionsverbot der Geschäftsabschluss im Interesse eines anderen. Als Grund für den Erlass des Senatsbeschlusses wurde der Schutz der Frauen vor ihrer eigenen Schwäche angegeben. Durch das Verbot hat man versucht, die Frauen vom Wirtschaftsleben und von politischer Einflussnahme fernzuhalten, da die Übernahme einer Bürgschaft der Freundschaftspflicht entsprach und zum Knüpfen von Netzwerken führte.

Ihren gesamten persönlichen Besitz dürfen sie frei nach Belieben verkaufen, vererben oder stiften, ohne dass ihr Mann darüber zu entscheiden hat. Die Teilhabe am Besitz ihres Mannes ist, sofern er es erlaubt, durchaus gestattet. Verfügte eine Frau aus eigenem Recht über Besitz, konnte sie die Verwaltung ihrem Mann übertragen, der ihr über ihr Einkommen Rechenschaft ablegen musste.

Erstaunlicherweise hatten sie sogar das Recht, eigene *servi* (Sklaven) zu besitzen und über sie zu entscheiden. Auch beim Erbrecht sind Frauen nicht zu kurz gekommen, denn laut der *leges duodecim tabularum* können Söhne und Töchter gleichermaßen erben, sofern es die vererbende Person nicht anders festgelegt hat. Auf diesem Wege gelangten viele Frauen zu beträchtlichem Vermögen. Wenn sie die *potestas* ihres Vaters oder Mannes komplett verlassen haben sollten, so konnten sie über ihr gesamtes Vermögen nach freiem Willen verfügen.

M6 Die Vorbereitungen einer Frau auf das Eheleben

Damit das Mädchen eine optimale, verantwortungsbewusste *matrona* und *mater familias* werden konnte, waren zunächst einmal die wichtigsten Eheideale zu beachten:

- Treue und Hingabe zum Gatten und der Familie
- Häuslichkeit und Fruchtbarkeit

Die Ausbildung einer jungen Frau war auf diese Ideale gerichtet und somit sehr wichtig für eine zukünftige Ehefrau. Die einzelnen Punkte der Ausbildung waren folgende:

- Textilverarbeitung (Weben und Spinnen)
- Speisen für Gastmähler zusammenstellen
- Sklavenhaltung (nur in wohlhabenden Familien)
- Musikinstrument erlernen

Diese Ausbildung genossen sie im Allgemeinen durch ihre Mutter. Erwähnenswert ist zum anderen, dass in der Zeit, in der sie auf ihr Eheleben vorbereitet wurden (meist vom 12.-14. Lebensjahr), ihre Brüder anderweitig ausgebildet wurden. Jene erhielten mit 14 Jahren

eine Ausbildung in den Fächern Rhetorik, Philosophie und klassische Literatur. Natürlich konnten sie ebenfalls eine ähnliche Ausbildung absolvieren, jedoch nur, wenn ihr Vater oder ihr zukünftiger Ehemann es erlauben oder besonderen Wert darauf legten.

M7 Die ideale Ehefrau eines Gutsverwalters

Cato der Ältere (3./2. Jh. v. Chr.) gibt in *De agri cultura* dem Verwalter Anweisungen für den Umgang mit seiner Frau:

<p><i>Vilicae quae sunt officia, curato, faciat. Si eam tibi dederit dominus uxorem, esto contentus. Ea te metuat facito. Ne nimium luxuriosa siet. Vicinas aliasque mulieres quam minimum utatur neve domum neve ad sese recipiat. Ad cenam nequo eat neve ambulatrix siet. Rem divinam ni faciat neve mandet, qui pro ea faciat, iniussu domini aut dominae. Scito dominum pro tota familia rem divinam facere. Munda siet; villam conversam mundeque habeat: focum purum, circum versum cotidie, priusquam cubitum eat, habeat. Kalendis, idibus, nonis, festus dies cum erit, coronam in focum indat, per eosdemque dies lari familiari pro copia supplicet. Cibum tibi et familiae curet, uti coctum habeat. Gallinas multas et ova uti habeat; pira arida, sorba, ficos, uvas passas, sorba in sapa et pira et uvas in doliis et mala strutea; uvas in vinaciis et in urceis in terra obrutas et nuces praenestinas recentes in urceo in terra obrutas habeat. Mala scantiana in doliis et alia, quae condi solent, et silvatica, haec omnia quotannis diligenter uti condita habeat. Farinam bonam et far suptile sciat facere.</i></p>	<p>Du sollst dafür sorgen, dass diese die Pflichten einer Frau eines Landgutsverwalters erfüllt. Wenn der Herr sie dir zur Gattin gegeben hat, sollst du zufrieden sein. Mach, dass diese dich fürchtet. Sie soll nicht so verschwenderisch sein. Sie soll möglichst wenig Umgang mit den Nachbarn noch mit anderen Ehefrauen haben, weder soll sie nach Hause noch bei sich empfangen. Zum Essen soll sie nirgendwohin gehen und auch nicht eine Herumtreiberin sein. Weder soll sie einen Gottesdienst abhalten noch jemanden beauftragen, der ihn für sie abhält, ohne Befehl des Herrn oder der Herrin. Du sollst wissen, dass der Herr für das ganze Gesinde den Gottesdienst abhält. Sie soll reinlich sein. Das Landhaus soll sie sauber ausgefegt und reinlich halten: Den Herd soll sie rein, ringsum täglich gefegt halten, bevor er schlafen geht. An den Kalenden, Iden, Nonen, und wenn es ein feierlicher Tag sein wird, soll sie einen Kranz auf den Herd darauf legen, durch die dieselben Tage soll sie zum Hausgott für die Ernte beten. Sie soll dafür sorgen, dass sie das Essen für dich und das Gesinde gekocht hat. Sie soll dafür sorgen, dass sie viele Hühner und Eier hat. Sie soll gedörrte Birnen, Vogelbeeren, Feigen, getrocknete Weintrauben, Vogelbeeren im Saft und sowohl Birnen als auch Trauben in Fässern und Sperlingsäpfel haben. Die Trauben in Weinbeerhülsen, Krügen und in der Erde soll sie, nachdem sie zugedeckt wurden, halten, und frische Nüsse aus Praeneste in einem Krug in einer Erde, nachdem sie vergraben wurden, halten. Äpfel aus Kampanien in Fässern und andere Dinge, die man pflegt aufzubewahren, und wild wachsende Dinge, dies alles soll sie jedes Jahr sorgfältig konserviert haben. Sie soll verstehen, gutes Mehl und feines Dinkelschrot herzustellen.</p>
<p>(Cato der Ältere, <i>De agri cultura</i> 143,1-3)</p>	<p>(Übers. SCHÖNBERGER)</p>

M8 Die Erziehung der Kinder

Der Historiker Tacitus (1./2. Jh. n. Chr.) beschreibt die Erziehung, wobei er die Rolle der Frauen als Vermittlerinnen traditioneller Werte hervorhebt:

Nam pridem suus cuique filius, ex casta parente natus, non in cellula emptae nutricis, sed gremio ac sinu matris educabatur, cuius praecipua laus erat tueri domum et inservire liberis. Eligebatur autem maior aliqua natu propinqua, cuius probatis spectatisque moribus omnis eiusdem familiae suboles committeretur; Coram qua neque dicere fas erat quod turpe dictu, neque facere quod inbonestum factu videretur. Ac non studia modo curasque, sed remissiones etiam lusisque puerorum sanctitate quadam ac verecundia temperabat.

[...]

Quae disciplina ac severitas eo pertinebat, ut sincera et integra et nullis pravitatibus detorta unius cuiusque natura toto statim pectore arripere artis honestas, et sive ad rem militarem sive ad iuris scientiam sive ad eloquentiae studium inclinasset, id solum ageret, id univrsam hauriret.

(Tacitus, *Dialogus de oratoribus* 28)

Denn einst wurde eines jeden Sohn, von einer sittenreinen Mutter geboren, nicht in der Kammer einer gekauften Amme, sondern auf dem Schoß und am Busen der Mutter aufgezogen, deren besonderes Verdienst es war, das Haus zu hüten und sich ganz den Kindern zu widmen. Daneben aber wählte man eine ältere Verwandte aus, deren erprobter und bewährter Sittlichkeit man die gesamte Nachkommenschaft der gleichen Familie anvertrauen konnte; in ihrer Gegenwart war es nicht erlaubt, das zu sagen, was unanständig, noch das zu tun, was unehrenhaft erschien. Und nicht nur das Lernen und die häusliche Arbeit, sondern auch die Erholungsstunden und die Spiele der Knaben lenkte die Mutter mit einer gewissen Züchtigkeit und Zurückhaltung.

[...]

Diese Zucht und Strenge zielten darauf, dass die Natur eines jeden, lauter, unverdorben und durch keine Torheit fehlgeleitet, sich sogleich die edlen Fertigkeiten mit ganzer Seele zu eigen machte und, mochte sie zum Kriegswesen, zur Rechtswissenschaft oder zum Studium der Redekunst neigen, dies allein betrieb, dies vollständig in sich aufnahm.

(Übers. VOLKMER)

Aufgaben:

- 1.) Welche Rolle nahm die *mater familias* in der römischen *familia* ein?
- 2.) Welches Idealbild einer Ehefrau wird im antiken Rom vermittelt? Welche Eigenschaften sollte sie besitzen? Welche Arbeitsbereiche oblagen der *mater familias*?

M9 Heutiges Familienbild

Familie wird in erster Linie über Kinder definiert, ein weiteres entscheidendes Kriterium für die Definition einer Familie ist die Ehe oder Partnerschaft zwischen Mann und Frau. Alleinerziehende mit Kindern werden eher als Familie angesehen, wenn sie eine neue Partnerschaft eingehen.

Die ideale Mutter ist zuständig für die praktische Organisation der Familie wie Förderung der Kinder, Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag, die Kindererziehung und Wertevermittlung sowie für die Fürsorge für das leibliche Wohlergehen. Zum anderen soll sie einem Beruf nachgehen, um finanziell unabhängig zu sein, beruflichen Erfolg haben und durch ihre Berufstätigkeit ein Vorbild für ihre Kinder sein. Den Kindern ist Wärme und Sicherheit zu geben.

Der ideale Vater wird klar in der Berufswelt verortet und als Ernährer verstanden: Für die finanzielle Unabhängigkeit soll der Mann einem Beruf nachgehen. Er sollte beruflich erfolgreich sein und die Familie ernähren können, wobei er ausreichend Zeit mit der Familie verbringen sollte.

Präferiert wird eine partnerschaftliche Aufgabenverteilung zwischen Mann und Frau. Die Aufgaben sollten auf beide Elternteile gleichermaßen verteilt sein. Arztbesuche, das Anziehen der Kinder sowie das Kochen werden tendenziell noch eher den Frauen zugeordnet.

In den ersten Lebensjahren empfindet die Mehrheit eine Betreuung der Kinder von zu Hause aus sinnvoll, anstatt die Kinder zunächst in einer Betreuungseinrichtung unterzubringen. Während die Zeugung von Kindern als zentrale Funktion der Ehe in den Hintergrund getreten ist (wie auch der Bevölkerungsrückgang zeigt), ist die Sozialisationsfunktion wichtiger geworden. Zum einen sind die Erwartungen der Gesellschaft an die Familienerziehung gestiegen, insbesondere was die Vorbereitung auf die Schule, die Förderung schulischer Leistungen und die Befähigung zum Leben in einer hochkomplexen Gesellschaft betrifft. Zum anderen stellen Eltern an sich selbst als Erzieher höhere Ansprüche und denken mehr über Erziehung nach. Die Entwicklung verläuft in Richtung aktiverer Elternschaft und intensiverer Förderung der Kinder. Es wird mehr Wert auf die Schulbildung, die berufliche Ausbildung oder ein

Universitätsstudium gelegt. Hier wird auch deutlich, dass die Familie im Verlauf der letzten Jahrhunderte viele Bildungsaufgaben an spezialisierte Teilsysteme der Gesellschaft abgetreten hat.

Heute sind es meist nicht mehr als zwei Kinder, dies beweist auch eine deutsche Studie, die besagt, dass eine durchschnittliche Familie in Deutschland nicht mehr als 1 ½ Kinder in die Welt setzt. Der Kopf der Familie ist schon lange nicht mehr der Vater, sondern eher die Mutter, sie verwaltet das Geld, geht zumeist auch arbeiten und macht ebenfalls noch den Haushalt. Gleichberechtigung wird dies genannt und schafft eine völlig neue Art der Familie, die nicht immer nur Gutes mit sich bringt. Dadurch, dass beide Elternteile arbeiten gehen, bleibt nur noch wenig Zeit für die Erziehung, und so wachsen die Anmeldezahlen in Tagesstätten stetig an. Die Anzahl der Eheschließungen ist nicht nur rückläufig, sondern es werden auch immer mehr Ehen im Verhältnis dazu geschieden.

Im Vergleich zu vergangenen Jahrhunderten ist ferner eine deutliche Entwicklung weg von patriarchalischen Familienstrukturen und hin zu mehr Partnerschaft und Mitbestimmung festzustellen. Einerseits hat der Ehemann an Macht gegenüber der Ehefrau eingebüßt, andererseits haben die Eltern einen großen Teil ihrer Autorität gegenüber den Kindern verloren. Schon kleinere Kinder werden bei anstehenden Familienentscheidungen nach ihrer Meinung gefragt und bestimmen mit über Familienaktivitäten. Generell wird Kindern mehr Entscheidungsfreiheit gewährt – was z. B. Kleidung, Essen und Freizeit betrifft.

Aufgaben:

- 1.) Beschreibe kurz das Idealbild einer Familie der heutigen Zeit.
- 2.) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede lassen sich zur Antike feststellen?

Non vitae, sed scholae discimus (Seneca) –

Schulische Ausbildung in Rom (ca. ab 100 v. Chr.)

1. Elementarschule

- vom 7.-11. Lebensjahr
- Fächer: Lesen, Rechnen, Schreiben
- Grundausbildung für Jungen und Mädchen (besonders der ärmeren Schichten)

2. Grammatikschule

- vom 11.-15. Lebensjahr
- Fächer: Texterklärung (metrische und grammatikalische Einzelfragen)
→ Schwerpunkt auf die Dichtung mit dem Ziel der Gelehrsamkeit
- vornehmlich für die Oberschicht

3. Rhetorikschule

- ab 16. Lebensjahr
- Fächer: Gerichtsreden (*controversiae*) und politische Reden
→ Ziel: Übungsreden zu ausgewählten Reden (Deklamationen)
- Vorbereitung auf die Ämterlaufbahn

M3 Unterrichtsmaterialen zum Projektseminar Sulpicia. Eine römische Dichterin

Sulpicia. Eine römische Dichterin

1 Wiederholung

M1 Das Idealbild einer römischen *matrona*

Diese Grabinschrift, die einer Claudia gewidmet war, offenbart das Idealbild einer römischen Frau:

<p><i>Hospes, quod deico, paullum est; asta ac pellege. Heic es sepulcrum hau pulcrum pulcraī feminae. Nomen parentes nominarunt Claudiam. Suom mareitum corde deilexit souo. Gnatos duos creavit. Horunc alterum in terra linguūt, alium sub terra locat. Sermone lepido, tum autem incessu commodo. Domum servavit, lanam fecit. Dixi, abei.</i></p> <p>(<i>Corpus Inscriptionum Latinarum</i> (CIL) VI 15346)</p>	<p>Fremdling, was ich sage, ist kurz; bleib stehen und lies: Hier ist das nicht schöne Grab einer schönen Frau. Mit Namen nannten die Eltern sie Claudia. Ihren Gatten hat sie von ganzem Herzen geliebt. Zwei Kinder brachte sie zur Welt: eines von beiden lässt sie auf Erden zurück, eines unter der Erde beigesetzt. Ihre Rede war anmutig, ihr Gang indes gefällig. Sie hütete das Haus, spann Wolle. Ich bin zu Ende, geh!</p> <p>(Übers. BLANK-SANGMEISTER)</p>
<p><i>Incomparabilis coniux, mater bona, avia piissima, pudica, religiosa, laboriosa, frugi, efficax, vigilans, sollicita, univira, unicuba, [t]otius industriae et fidei matrona.</i></p> <p>(<i>Inscriptiones Latinae Selectae</i> (DE) 8444)</p>	<p>(Sie war) eine unvergleichliche Gattin, gute Mutter, überaus liebevolle Großmutter, züchtig, fromm, fleißig, brav, energisch, wachsam, besorgt; sie war nur einmal verheiratet, teilte nur mit einem das Lager; sie war eine Frau voller Tatkraft und Verlässlichkeit.</p> <p>(Übers. BLANK-SANGMEISTER)</p>
<p><i>Hic sita est Amymone Marci optima et pulcherrima, lanifica, pia, pudica, frugi, casta, domiseda.</i></p> <p>(<i>Corpus Inscriptionum Latinarum</i> (CIL) VI 11602)</p>	<p>Hier ruht Amymone, die Frau des Marcus; sie war sehr gut und sehr schön, spann Wolle, war fromm, sittsam, sparsam, keusch, häuslich.</p> <p>(Übers. BLANK-SANGMEISTER)</p>

Aufgaben:

- 1.) Beschreibe das Idealbild einer römischen *matrona*. Welche Tugenden wurden von ihr erwartet?
- 2.) Belege das Idealbild mit typischen Adjektiven, die das Ideal einer römischen Frau kennzeichnen.

Quiz

Entscheide, ob die behaupteten Aussagen zutreffen oder nicht. Wenn ihr euch stets richtig entscheidet, erhaltet ihr ein Lösungswort, das sich aus den korrekten Buchstaben (von oben nach unten zu lesen) ergibt.

	verus	falsus
1.) Die römische <i>familia</i> war ein Personenverband, der sich ausschließlich aus der Kernfamilie (<i>pater, mater, liberi</i>) zusammensetzte.	V	U
2.) Starb der <i>pater familias</i> , wurden die Frauen und die Kinder zu Personen eigenen Rechts (<i>sui iuris</i>).	N	R
3.) Die rechtliche Minderstellung wurde begründet mit dem Leichtsin (<i>levitas animi</i>) und der Schwäche (<i>infirmitas sexus</i>) des weiblichen Geschlechts.	I	E
4.) Vor der Heirat musste der Ehemann seiner zukünftigen Ehefrau eine Mitgift (<i>dos</i>) mitbringen, die er nach ihrem Tode zurückerstattet bekommen.	T	V
5.) In Vorbereitung auf das Eheleben wurde die Frau in den Fächern Haushaltslehre, Rhetorik und Philosophie ausgebildet.	A	I

6.) Heiratete die Tochter, blieb sie in der *potestas* des Vaters oder wurde der Gewalt ihres Ehemannes oder Schwiegervaters unterstellt. R T

7.) Die *patria potestas* schloss auch das Recht ein, die Unterworfenen unter Umständen zu töten (*ius vitae necisque*). A E

Lösungswort: _____

2 Hauptteil

M2 Sulpicia – Eine römische Dichterin

Das Schreiben für die Öffentlichkeit war in der Antike den Männern vorbehalten. In der Antike sind von den schreibenden Frauen lediglich die Namen, in Ausnahmefällen die Werke überliefert. Dieser Umstand betrifft im Besonderen die römische Kultur. Erst im augusteischen Prinzipat sind Gedichte erhalten, welche vermutlich von Frauen verfasst wurden, unter anderem die Elegien² der Sulpicia. Es wird davon ausgegangen, dass Sulpicia die Nichte des Marcus Valerius Messalla Corvinus und die Tochter des Servius Sulpicius Rufus war. Servius Sulpicius Rufus (gest. um 45 v. Chr.) war mit Valeria, der Schwester Messallas, verheiratet gewesen. Sulpicia stammte sowohl mütterlicher – und väterlicherseits – ihr Großvater war der berühmte Jurist und Freund Ciceros, Servius Sulpicius Rufus - aus einer hochgebildeten und künstlerisch begabten Familie. Die Römerinnen der Oberschicht kamen durch die Teilnahme an der *cena*, einem abendlichen Gastmahl, an einen zentralen Ort des literarisch-künstlerischen Lebens. Als Nichte des Messalla geriet sie unmittelbar in Kontakt zu einem literarischen Zentrum Roms. Dadurch besaß sie die Gelegenheit, führende Dichter ihrer Zeit vortragen zu hören und im besten Fall mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

.....
 2 Die Elegie bezeichnet ein zumeist in Distichen verfasstes Klagelied, in welchem oft traurige Themen behandelt werden.

Fraglich bleibt, ob diese kurzen Gedichte tatsächlich von einer Frau geschrieben wurden und unter welchen Bedingungen eine Frau in der römischen Antike Elegien verfasste. Über diese Elegien der Sulpicia besteht ein äußerst differenziertes wissenschaftliches Urteil.

Sicher festgehalten werden kann, dass ihre Gedichte schriftlich zirkulierten und für Gedichte des Tibull gehalten wurden, da sie schließlich in den *Corpus Tibullianum* aufgenommen wurden.

M3 Kennzeichen der römischen Liebeslegie

Als Kennzeichen dieser Gattung gilt neben dem gemeinsamen Grundthema der Liebe auch die einheitliche Konzeptionalisierung. Formal ist die Elegie auf das elegische Distichon, den ständigen Wechsel von Hexameter und Pentameter, festgelegt.

Die Liebe als leidvolle Unterwerfung

Das lyrische Ich der Liebeslegie, allgemein der Elegiker, ist bereit, sich seiner Geliebten unterzuordnen und wie ein Sklave ihre Launen zu ertragen, egal ob er höheren Ranges ist (*servitium amoris*). Die Leiden (*dolores*), die die Geliebte ihm zufügt, stehen dabei im Mittelpunkt. Das lyrische Ich bezeichnet sich häufig selbst als unglücklich (*miser*) und beschreibt ausführlich die Leiden, die ihm durch die Liebe zugefügt werden.

Die Liebe als antikonventionelle Lebensform

Die Liebe wird vom Elegiker als Lebensform stilisiert, die dabei in Diskrepanz zu den gesellschaftlich geforderten Verhaltensmustern steht. Er möchte ausschließlich seiner Geliebten dienen. Anstelle von Ruhm und Reichtum streben die Elegiker nach Liebe.

Die Liebe als Lebensbund

Der Elegiker wünscht sich eine lebenslange Bindung zu seiner Geliebten (*foedus aeternum*). Dadurch geriet die außereheliche Beziehung in Konkurrenz zur Ehe.

M4 Sulpicia und die Liebe

Sulpicia beschreibt in sechs kurzen Gedichten, die im Corpus *Tibullianum* überliefert sind, ihre Liebesbeziehung zu dem Geliebten Cerinthus:

<p>Sulpiciae Elegidia I (3,13)</p> <p><i>Tandem venit amor: qualem texisse pudore quam nudasse alicui sit mihi fama magis. Exorata meis illum Cytberea Camenis attulit in nostrum deposuitque sinum. Exsolvit promissa Venus: mea gaudia narret, dicetur si quis non habuisse sua. Non ego signatis quicquam mandare tabellis, ne legat id nemo quam meus ante, velim. Sed peccasse iuvat, vultus componere famae taedet: cum digno digna fuisse ferar.</i></p>	<p>Endlich ergriff mich die Liebe. Sie aus Scham zu verbergen brächte mir mehr üble Nachrede ein, als sie zu offenbaren. Venus, die ich mit meinen Gedichten angefleht hatte, brachte mir diesen Mann und legte ihn an meine Brust. Venus hat ihr Versprechen eingelöst. Mag meine Liebesfreuden weitererzählen, wer in dem Ruf steht, selbst keine genossen zu haben. Nichts möchte ich mehr versiegelten Briefchen anvertrauen, damit es nicht ein anderer als der Meine vorher liest. Im Gegenteil: Mein "Fehltritt" freut mich, und meinem Ruf zuliebe eine sittsame Miene aufzusetzen, widert mich an. Man soll sagen: zwei Menschen, einander würdig, waren zusammen.</p>
<p>II (3,14)</p> <p><i>Invisus natalis adest, qui rure molesto et sine Cerintho tristis agendus erit. Dulcius urbe quid est? an villa sit apta puellae atque Arretino frigidus amnis agro? Iam, nimum Messalla mei studioso, quiescas, neu tempestivae saepe, propinque, viae.</i></p> <p><i>Hic animum sensusque meos abducta relinquo, arbitrio quam vis non sinis esse meo.</i></p>	<p>Mein verhasster Geburtstag ist da, den ich auf dem öden Land und fern von Cerinthus als Trauertag werde verbringen müssen. Was ist schöner als Rom? Ist etwa ein Landhaus</p> <p>und der kalte Arno bei Arezzo eine passende Umgebung für ein junges Mädchen? Lass' es doch gut sein, Messalla, mein Onkel! Allzu sehr und zu oft kümmerst du dich um mich und um die mir ungelegene Reise! Hier lasse ich, werde ich auch fortgeführt, mein Herz und meine Empfindungen zurück, da du ja nicht zulässt, dass ich nach meinen Vorstellungen lebe.</p>

<p>III (3,15) <i>Scis iter ex animo sublatum triste puellae? Natali Romae iam licet esse tuae. Omnibus ille dies nobis genialis agatur, qui necopinata nun tibi forte venit.</i></p>	<p>Weißt du, dass die grässliche Reise aufgehoben ist, ganz nach dem Wunsch deines Mädchens? Nun ist es ihr erlaubt, an ihrem Geburtstag in Rom zu sein. Wir alle wollen diesen Tag als Feiertag begehen, der dir nun durch einen nicht zu erwartenden Zufall zuteil wird.</p>
<p>IV (3,16) <i>Gratum est, securum multum quod iam tibi de me permittis. Subito ne male inepta cadam! Sit tibi cura togae potior pressumque quasillo scortum quam Servi filia Sulpicia: solliciti sunt pro nobis, quibus illa dolori est ne cedam ignoto, maxima causa, toro.</i></p>	<p>Weißt du, dass die grässliche Reise aufgehoben ist, ganz nach dem Wunsch deines Mädchens? Nun ist es ihr erlaubt, an ihrem Geburtstag in Rom zu sein. Wir alle wollen diesen Tag als Feiertag begehen, der dir nun durch einen nicht zu erwartenden Zufall zuteil wird.</p>
<p>V (3,17) <i>Estne tibi Cerinthe, tuae pia cura puellae, quod mea nun vexat corpora fessa calor? A ego non aliter tristes evincere morbos optarim, quam te si quoque velle putem. At mihi quid prosit morbos evincere, si tu nostra potes lento pectore ferre mala?</i></p>	<p>Machst du dir, Cerinthus, um dein Mädchen noch innige Sorgen, da das Fieber nun meinen erschöpften Körper quält? Ach, ich wollte die üble Krankheit nicht anders besiegen als in dem Glauben, auch du wünschtest es dir. Denn was sollte es mir nützen, die Krankheit zu besiegen, wenn du meine Leiden mit Gleichmut erträgest?</p>
<p>VI (3,18) <i>Ne tibi sim, mea lux, aequae iam fervida cura, ac videor paucos ante famisse dies, si quicquam tota commisi stulta iuventa, cuius me fatear paenituisse magis, besterna quam te solum quod nocte reliqui, ardorem cupiens dissimulare meum.</i></p> <p>(Tibull, <i>Carmina</i> 3,13-18)</p>	<p>Ich will, mein Geliebter, dein brennendes Verlangen nicht mehr entzünden, wie ich es offenbar vor wenigen Tagen noch tat, wenn ich in all meiner Jugend aus Thorheit je etwas begangen habe, was mich - ich gestehe es frei - mehr gereut hätte: nämlich dass ich dich in der gestrigen Nacht verließ, um meine Liebesglut vor dir zu verbergen.</p> <p>(Übers PROBST)</p>

Aufgaben:

- 1.) Beschreibe mit eigenen Worten die Liebesbeziehung der Sulpicia zu ihrem Geliebten.
- 2.) Erstelle unter intensiver Betrachtung der Elegie 3,13 ein Wortfeld zum Themenkomplex ‚Kommunikation‘.

- 3.) Inwiefern bleibt Sulpicia dem elegischen Wertesystem (M3) treu? Welche Gedanken werden übernommen und welche sind neu?
- 4.) Identifiziere folgendes Stilmittel: *digno digna fuisse ferar* (3,13). Welche Bedeutung hat das rhetorische Mittel in diesem Kontext?

M5 Liebeslyrik im 21. Jahrhundert

Ellie Goulding – Love Me Like You Do

Ellie GOULDING (geb. am 30. Dezember 1986) ist eine britische Sängerin und Songwriterin. Bereits im Alter von 15 Jahren lernte sie das Gitarrespielen und begann, eigene Songs zu schreiben. Neben der Gitarre spielte sie Klarinette und Schlagzeug. Nach ihrem Schulabschluss fing Goulding ein Studium an, in welchem sie den Produzenten Starsmith kennenlernte, welcher einen großen Einfluss auf sie nahm und maßgeblich an ihrem Debütalbum beteiligt war. Nach zwei Jahren brach sie ihr Studium aber ab und zog nach London, wo sie in britischen Pubs als Sängerin auftrat. Dort wurde sie schließlich von einem Plattenlabel entdeckt und unter Vertrag genommen. Ihre musikalische Karriere ging fortan kontinuierlich steil bergauf, sodass sie nicht nur die Charts stürmte, sondern auch schnell weltweite Bekanntheit erlangte. Im Februar 2015 stieg ihr Song „Love Me Like You Do“, Teil des Soundtracks zu dem Film „Fifty Shades of Grey“, in Deutschland, Österreich und der Schweiz direkt auf Platz 1. Mit sechs Wochen an der Spitze der deutschen Charts ist dieser Song der erfolgreichste einer britischen Solointerpretin:

Originaltext	deutsche Übersetzung
You're the light, you're the night You're the color of my blood You're the cure, you're the pain You're the only thing I wanna touch Never knew that it could mean so much, so much	Du bist das Licht, du bist die Nacht Du bist die Farbe meines Blutes Du bist die Heilung, du bist der Schmerz Du bist das Einzige, das ich berühren möchte Ich hätte nie gedacht, dass es so viel bedeuten kann, so viel
You're the fear, I don't care ,Cause I've never been so high Follow me through the dark Let me take you past our satellites You can see the world you brought to life, to life	Du bist die Angst, es ist mir egal Weil ich noch nie so high war Folge mir durch die Dunkelheit Lass mich dich hinter unsere Satelliten führen Du kannst die Welt sehen, die du ins Leben gerufen hast, ins Leben

Das Wissen der römischen Frau

<p>So love me like you do, lo-lo-love me like you do Love me like you do, lo-lo-love me like you do Touch me like you do, to-to-touch me like you do What are you waiting for?</p>	<p>Also lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Berühr mich so wie du es tust, berühr mich wie du es tust Worauf wartest du?</p>
<p>Fading in, fading out On the edge of paradise Every inch of your skin is a holy grail I've got to find Only you can set my heart on fire, on fire Yeah, I'll let you set the pace, Cause I'm not thinking straight My head's spinning around I can't see clear no more What are you waiting for?</p>	<p>Einblenden, ausblenden Am Rande des Paradieses Jeder Zentimeter deiner Haut ist ein heiliger Gral, den ich finden muss Nur du kannst mein Herz in Brand stecken, in Brand Yeah, ich lasse dich das Tempo bestimmen Weil ich nicht mehr klar denken kann Mein Kopf dreht sich, ich kann nicht mehr klar sehen Worauf wartest du?</p>
<p>Love me like you do, lo-lo-love me like you do (like you do) Love me like you do, lo-lo-love me like you do Touch me like you do, to-to-touch me like you do What are you waiting for?</p> <p>Love me like you do, lo-lo-love me like you do (like you do) Love me like you do, lo-lo-love me like you do (yeah) Touch me like you do, to-to-touch me like you do What are you waiting for?</p>	<p>Also lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Berühr mich so wie du es tust, berühr mich wie du es tust Worauf wartest du?</p> <p>Also lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Berühr mich so wie du es tust, berühr mich wie du es tust Worauf wartest du?</p>
<p>I'll let you set the pace ,Cause I'm not thinking straight My head's spinning around I can't see clear no more What are you waiting for?</p>	<p>Yeah ich lasse dich das Tempo bestimmen Weil ich nicht mehr klar denken kann Mein Kopf dreht sich, ich kann nicht mehr klar sehen Worauf wartest du?</p>

<p>Love me like you do, lo-lo-love me like you do (like you do) Love me like you do, lo-lo-love me like you do (yeah) Touch me like you do, to-to-touch me like you do What are you waiting for?</p> <p>Love me like you do, lo-lo-love me like you do (like you do) Love me like you do, lo-lo-love me like you do (oh) Touch me like you do, to-to-touch me like you do What are you waiting for?</p> <p>(Quelle: http://www.songtexte.com/songtext/ellie-goulding/love-me-like-you-do-5376579d.html, Zugriff am 29.05.2017)</p>	<p>Also lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Berühr mich so wie du es tust, berühr mich wie du es tust Worauf wartest du? Also lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Lieb mich so wie du es tust, lieb mich wie du es tust Berühr mich so wie du es tust, berühr mich wie du es tust Worauf wartest du? (Quelle: http://www.songtexte.com/uebersetzung/ellie-goulding/love-me-like-you-do-deutsch-2bd6ccc2.html, Zugriff am 29.05.2017)</p>
---	---

Aufgaben:

- 1.) Beschreibe mit eigenen Worten die Liebesbeziehung zwischen dem lyrischen Ich und der geliebten Person.
- 2.) Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede fallen zu der Liebeslegie der Sulpicia auf?

M4 Unterrichtsmaterialien zum Seminarexkurs „Wortschatzarbeit zum Themenfeld *Wissen*“

Wissen

A. Definition/Bedeutung

Definition: „**Wissen** wird als Besitz einer **Erkenntnis**, mithin als **Kenntnis** verstanden. Es kann individuell erworben und **in Lernprozessen** vermittelt und angeeignet werden. [...] In dieser Bestimmung steht Wissen Menschen zur Anwendung zur Verfügung. Mit [...] Wissen können Menschen **erfolgreich arbeiten**, **Leistungen erbringen** und **Macht ausüben**.“ (Friedrich W. KORN, Wissenschaftstheorie für Pädagogen, München 1999, 82.)

- a) **Gesamtheit der Kenntnisse, die jemand [auf einem bestimmten Gebiet] hat**

Beispiele:

- ein umfangreiches, umfassendes, gründliches, gesichertes Wissen
- jemandes praktisches, theoretisches Wissen
- das menschliche Wissen
- ein großes Wissen haben, besitzen
- er musste unbedingt sein Wissen anbringen

b) Kenntnis, das Wissen von etwas

Beispiele:

- ein wortloses, untrügliches Wissen
- meines Wissens (soviel ich weiß; Abkürzung: m. W.) ist er verreist
- im Wissen um diese Dinge
- jemanden mit Wissen (während man sich seines Handelns voll bewusst ist) benachteiligen
- etwas nach bestem Wissen und Gewissen tun
- etwas wider besseres/(seltener:) gegen [sein] besseres Wissen (obwohl man weiß, dass es falsch ist) tun
- das geschah ohne mein Wissen

B. Synonyme

Beherrschung, Beschlagenheit, Bildung, Einblick, Einsicht, Erfahrung, Kenntnis, Gelehrtheit, Besonnenheit, Gewissheit, Lehre, Intelligenz, Horizont, Weisheit, Übung, geistiger Überblick, Überzeugung, Sicherheit, Bewusstsein, Erkenntnis, Know-how, Verstand, Ahnung, Können ...

C. Redensarten, Wendungen, Sprichwörter

Beispiele:

- * Wissen ist Macht. (nach dem englischen Philosophen Francis BACON, 1561–1626) – *Scientia potentia est.*
- * Wir wissen es nicht und wir werden es niemals wissen. (nach dem Physiologen Emil Heinrich DU BOIS-REYMOND, 1818–1896) – *Ignoramus et ignorabimus.*
- * Es ist unmöglich, alles zu wissen. (Horaz, 65–8 v. Chr.) – *Nec scire fas est omnia.*
- * Nicht fürs Leben lernen wir, sondern für die Schule. (Seneca, 4 v. Chr.–65 n. Chr.) – *Non vitae, sed scholae discimus.*
- * Ich weiß, dass ich nichts weiß. (Sokrates, 469–399 v. Chr.) – *Scio me nihil scire.*

D. Wie alles anfing

- Griechische Philosophen (ca. 400 v. Chr.) stellten als erste Personen fest, dass wirkliches Wissen (episteme) von Meinung oder Glauben (doxa) zu differenzieren ist.
- Wenn eine Person behauptete, etwas zu wissen, musste sie in der Lage sein, die Wahrheit ihres Wissens zu rechtfertigen, zu begründen, zu zeigen. → Wissen ist wahre, gerechtfertigte Überzeugung.

Hermann MENGE, Lateinische Synonymik, Heidelberg 92011.

„228. Gelehrsamkeit, Wissenschaft, Bildung

Cultus animi (ingenii) allgem. ‚geistige Bildung‘.

doctrina subjektiv die durch Unterweisung und Lehre erworbene ‚Gelehrsamkeit, gelehrte Bildung‘; objektiv eine einzelne ‚Wissenschaft‘, im Plur. ‚Wissenschaften‘, bes. die abstrakten, spekulativen, die zur philosophischen und gelehrten Bildung gehören.

eruditio die durch Unterricht, Erziehung und Leben vermittelte ‚intellektuelle Bildung, geistige Bildung‘, zugleich gedacht in ihrer Einwirkung auf die Veredlung des ganzen Menschen, der durch sie aus dem Zustand der Rohheit befreit wird. – Noch mehr wird die sittliche Veredlung hervorgehoben durch die Bezeichnung **humanitas** ‚echt menschliche, allgemeine Bildung‘, Inbegriff aller Geistes- und Herzensbildung, die den Menschen erst zum Menschen macht. – Dagegen bezeichnet **urbanitas** [s. 176] und noch stärker **elegantia** die ‚äußere Bildung‘, das feine Benehmen im gesellschaftlichen Leben.

scientia [nur im Sing.] bedeutet nie eine einzelne Wissenschaft oder ein wissenschaftliches Fach [disciplina, doctrina, ars], sondern stets das subjektive ‚Wissen‘, die erlangte ‚Kenntnis‘ als Summe dessen, was einer weiß oder versteht [sc. atque usus: theoretisches und praktisches Wissen], die ‚Einsicht‘ in eine Sache [sc. belli, rei militaris, iuris, in legibus interpretandis]. Man hüte sich also, ‚Wissenschaften‘ durch scientiae zu übersetzen.

notitia ‚Kunde‘, passivisch das ‚Bekanntsein‘, aktivisch ‚die Bekanntschaft mit, das Wissen um etwas‘.

cognitio klass. nur das ‚Erkennen, Kennenlernen‘, also ‚Erkenntnis‘ als Tätigkeit des Geistes, nicht die dadurch erworbene Wissenschaft oder Kenntnis [Der Plur. cognitiones bezeichnet bei Cicero ‚Begriffe‘ = notiones].

disciplina subjektiv die durch Unterricht oder Schulung gewonnene ‚praktische Kenntnis, praktisches Wissen‘ [homo summa disciplina]; objektiv eine einzelne ‚Wissenschaft, ein wissenschaftliches Fach‘, Plur. disciplinae ‚Wissenschaften‘, bes. die praktischen, dem Leben angehörigen [d. iuris civilis, militaris, bellica, magorum, sacrificandi, dicendi].

ars ‚Kunst‘ 1. subjektiv als angeborene oder erworbene ‚Geschicklichkeit, Fertigkeit‘ im Hervorbringen mechanischer oder geistiger Werke; 2. objektiv entweder ‚Kunst‘ im engeren Sinne, schöne Kunst, im Plur. die sogen. schönen Künste und Wissenschaften (Musik, Poesie, Philosophie, Beredsamkeit, Geschichte u. a.), die als Vermittlerinnen ästhetischer Bildung durch die Bezeichnungen *artes liberales, ingenuae, bonae, optimae, elegantes, humanitatis* u. a. ausgezeichnet werden, – oder die niederen Künste, Handwerk und Gewerbe, die des Gewinnes wegen betrieben werden (*artes illiberales, sordidae*); oder Theorie, wissenschaftliches System, systematische Gelehrsamkeit; endlich ein einzelnes Fach der Wissenschaften oder schönen Künste.

A. **Artificium** die ‚Kunst‘, wie sie sich in Ausübung und Anwendung zeigt, die schaffende Kunst, ‚Handwerk, Metier‘; auch ‚Kunstfertigkeit, Kunstgriff‘ im guten und üblen Sinn.

litterae allgem. die ‚Wissenschaften‘, die in Schriften vorliegen und den Studierenden mit Kenntnissen bereichern; dann die ‚gelehrte, wissenschaftliche Bildung‘ in ihrem ganzen Umfang als Resultat des Studiums.

A. 1. *Litterae* bedeutet auch ‚Literatur‘ (litteris Graecis studere). Dagegen bezeichnet litteratura nur ‚Buchstabenschrift, das Schreiben der Buchstaben‘.

A. 2. **Gebildet. Eruditus** durch Unterricht, Erziehung und das Leben zugleich intellektuell und sittlich gebildet. **doctus** durch Unterricht, bes. philosophisches Studium gebildet. **litteratus** in der Literatur bewandert, allgem. wissenschaftlich gebildet. **humanus** durch echt menschliche Geistes- und Herzensbildung veredelt. **urbanus**, stärker **elegans** (auch politus) wer im geselligen Leben feine äußere Bildung zeigt.“ (S. 135 f.)

„34. Denken, nachdenken

Cogitare (secum, cum animo suo) allgem. ‚denken‘ = nachdenken, überlegen, sich im Geiste mit etwas beschäftigen; de aliquo ‚an jdn. denken, zurückdenken‘, de re ‚über etwas nachdenken‘, aliquid ‚an etwas denken, auf etwas seine Gedanken richten‘, facere ‚zu tun gedenken, im Sinne haben‘.

A. *Stärker*: aliquid meinte (animo, secum) agitare, volvere, volutare.

meditari aliquid ‚auf etwas sinnen‘ (fugam, accusationem) oder de re ‚über etwas nachdenken, nachsinnen‘, um sich auf die Ausführung vorzubereiten.

commentari aliquid ‚etwas überdenken‘ oder de re ‚über etwas nachdenken‘, um sich klar zu sein, wie man über etwas seine Ansicht entwickeln oder bei einer Handlung sich angemessen benehmen soll.

deliberare (de re, secum) ‚beratschlagen‘, was zu tun sei, die Gründe für und gegen etwas abwägen.

reputare aliquid secum ‚berechnen, überlegen‘, um zu gründlicher Erkenntnis zu gelangen.

perpendere (aliquid) ‚genau erwägen‘, um sein Urteil festzustellen.
expendere ‚abwägen‘, alles Einzelne prüfend erwägen, um auf den Grund der Sache zu dringen.

consulere, consultare (de re) mit sich oder anderen ‚zu Rate gehen‘, welchen Plan man befolgen soll.

sentire (bene, male, ita de alicue re) ‚denken = wirklich gesinnt sein‘, eine bestimmte Gesinnung oder Überzeugung haben im Ggs. zum bloßen Schein oder zu einer aufgedrungenen, fremden Ansicht [Turpe est aliud loqui, aliud sentire].“ (S. 21f.)

Hermann MENGE, Lateinische Synonymik, Heidelberg 92011.

„78. Nicht wissen

Um *scire* von *novisse*, *nescire* von *ignorare* mechanisch unterscheiden zu können, braucht man nur zu prüfen, ob im Deutschen sich jeweils der Ausdruck ‚wissen‘ durch ‚Kenntnis, Erfahrung haben von‘ (*novisse*) oder durch ‚ein Wissen haben von‘ (*scire*), und ob der Ausdruck ‚nicht wissen‘ sich durch ‚keine Kenntnis, Erfahrung haben von‘ (*ignorare*) oder durch ‚kein Wissen haben von‘ (*nescire*) ersetzen läßt. ‚Wissen‘ = ‚eingesehen oder gelernt haben‘ ist stets *scire*.

ignorare ‚nicht kennen‘ [Ggs. *novisse*, *cognovisse*, *kennen*], unbekannt sein mit, keine Kenntnis haben von dem, was man durch öftere Wahrnehmung wissen kann; es ist durch geistige Erfahrung begründet [Maiore studio Lucullus philosophiae deditus fuit quam, qui illum ignorabant, arbitrabantur. Non ignoro, quanta ex dissensionibus incommoda oriri soleant. Octavii eloquentia fuerat ante consulatum ignorata].

A.1. Unser ‚ignorieren‘ ist lat. meist *dissimulare* oder *neglegere*, *nihil curare aliquem* (*aliquid*).

nescire ‚nicht wissen‘ [Ggs. *scire*], ‚kein Bewußtsein, keine Vorstellung haben‘ von dem, was man durch Nachdenken, durch Einsicht und Gedächtnis wissen kann; es ist vorzugsweise durch unzulängliche Geistesgaben begründet [Animus utrum anima sit an ignis, *nescio nec me pudet fateri nescire, quod nesciam. Nemo disertus esse potest in eo, quod nesciat. Quid nobis agendum sit, nescio.*]

A.2. Das deutsche ‚wir wissen‘ von geschichtlichen Tatsachen der Vergangenheit heißt nicht *scimus*, sondern *accepimus*, *memoriae proditum est*, *constat inter omnes*.

Man unterscheidet: *scimus* wir wissen = es ist uns bekannt; *novimus*, *cognovimus* = wir haben in Erfahrung gebracht; *audivimus* = wir haben gehört = es ist zu unseren Ohren gedrungen; *comperimus* wir haben es sicher erfahren; *experti sumus* wir haben durch Versuch (an uns) erfahren; *experti scimus* wir wissen aus Erfahrung.

A.3. Steht das deutsche ‚wissen‘ mit einem abhängigen Infinitiv, im Sinne von ‚verstehen‘ (‚Er weiß die Menschen zu täuschen‘), so steht im Lat. nur scire (nescire) c. inf., nie ignorare; z. B. Vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis. Vgl. aber Rep. 298.

A.4. ‚Wohl wissen‘ heißt in der Regel *non ignorare* oder *non nescium esse*.“ (S. 50f.)

„186. Unwissenheit (s. 320)

ignoratio das (auch unverschuldete) ‚Nichtkennen, Unkenntnis‘, auf einen einzelnen Fall oder auf spezielle Tatsachen bezogen, die man noch nicht kennt.

ignorantia ‚Unkunde, Unbekanntschaft mit etwas‘ als dauernder Zustand, meist selbstverschuldet und daher tadelhaft [Doch werden *ignoratio* und *ignorantia* nicht selten in gleichem Sinn gebraucht und bezeichnen einfach das Nichtkennen, die Unbekanntschaft mit etwas].

inscitia [s. 320] die infolge des Mangels an Kenntnissen, Erfahrung oder Fähigkeit hervortretende ‚Unwissenheit‘ oder ‚Ungeschicklichkeit, Unfähigkeit‘ als dauernder Zustand und stets tadelnd.

inscientia ‚Nichtwissen‘, Unkunde oder Mangel an Wissen in einzelnen Fällen, gleichviel ob mit oder ohne Schuld des betreffenden Subjekts; im wesentlichen = *ignoratio*.

imprudencia ‚Mangel an Umsicht und Aufmerksamkeit, Übereilung‘ (selten das ‚Nichtkennen‘).

imperitia [nicht bei Cic.], Unerfahrenheit, Unkenntnis.“ (S. 112)

„320. Unwissend (s. 186)

Nescius ‚nicht wissend‘ bezieht sich stets auf einen speziellen Fall, bezeichnet also nichts Dauerndes und es ist an sich nicht tadelnd [iratum te regi Deiotaro fuisse non erant nescii].

A. Nescius kommt fast nur in der Phrase non sum nescius mit Acc. c. inf. oder indirektem Fragesatz vor.

inscius ‚unwissend‘ (weder durch Unterricht noch durch Erfahrung mit den allgemeinen Kenntnissen und Grundsätzen einer Sache, Kunst vertraut) bezeichnet den, dessen Unwissenheit als dauernd und tadelhaft angesehen wird [distinguimus artificem ab inscio; medici inscii imperitique. Gewöhnlich steht es absolut, selten mit Gen., nie mit Acc. c. inf.].

insciens ‚unwissentlich, ohne Wissen‘ [me insciente factum est; inscientibus cunctis].

inscitus [selten] von Sachen ‚ungeschickt‘, nicht in zweckdienlicher Weise eingerichtet.

imprudens ‚nicht vermutend, nicht ahnend‘, unwissentlich [impr. feci; ab amicis imprudentes prodimur]; selten ‚mit etwas unbekannt‘ [impr. impendentium malorum, belli].

ignarus ‚ohne Kenntnis, unkundig‘, unbekannt mit einer Sache, von der sich Anschauung oder Kenntnis gewinnen läßt [ign. huius oppidi, legum, faciendae orationis].

imperitus ‚unerfahren‘ in einer Sache, deren Kenntnis sich durch Erfahrung oder Beobachtung gewinnen läßt [imp. iuris civilis, usus militaris, generis pugnae].

rudis ‚ganz unwissend und ungebildet‘ [r. Graecarum litterarum, rei militaris, omnium rerum, in iure civili].

illitteratus ‚ohne Sprach- und Literaturkenntnisse‘. **indoctus** ‚nicht wissenschaftlich gebildet‘.

A. Steht ‚roh‘ in Bezug auf Fleisch, Früchte usw. im Gegensatz zu ‚gekocht, gebraten‘, heißt es nicht *rudis*, sondern **crudus**.“ (S. 181f.)

Aufgabe:

Entwickelt in den Gruppen ein Schema, das sowohl die Vielseitigkeit als auch die Grenzen des Wissensbegriffs aufzeigt.

M5 Handreichungen zur Vertiefung des erworbenen Wissens

Hans-Joachim Lange, PONS. Schau nach – blick durch! Wortschatz nach Themen. Latein. Nachschlagen, verstehen, behalten, Stuttgart 2008.

Fähigkeiten des Menschen

„Denken und Wissen

<i>scientia, scientiae f.</i>	Wissen, Kenntnis	engl. <i>science</i>
<i>scire, scio, scii/scivi, scitum</i>	wissen	
<i>nescire, nescio, nescii/nescivi, nescitum</i>	nicht wissen	
<i>consci-us, -a, -um m. Gen./Dat.</i>	vertraut (mit), eingeweiht (in), bewusst	engl. <i>conscious</i>
<i>ignorare, ignoro, ignoravi, ignoratum</i>	nicht kennen, nicht wissen	<i>ignorant, ignorieren</i>
non ignorare	genau kennen/wissen	
<i>errare, erro, erravi, erratum</i>	(sich) irren	engl. <i>error</i> „ <i>Errare humanum est.</i> “
<i>noscere, nosco, novi, notum</i>	kennen lernen, erkennen	
<i>novisse, novi</i>	kennen, wissen	
<i>notus, -a, -um</i>	bekannt	
<i>cognoscere, cognosco, cognovi, cognitum</i>	erkennen, bemerken, kennen lernen	<i>incognito</i>
<i>occultus, -a, -um</i>	verborgen, geheim	<i>Okkultismus</i>

reperire , reperiro, repperi, repertum	(wieder) finden	<i>Repertoire</i>
experiri , experior, expertus sum	erfahren, erproben	<i>Experte, Experiment</i>
intellegere , intellego, intellexi, intellectum	verstehen, erkennen, begreifen, wahrnehmen	<i>Intelligenz, intellektuell</i>
memoria , memoriae f.	Erinnerung, Gedächtnis, Zeit	Memoiren, engl. <i>memory</i> , frz. <i>memoire</i>
memoria tenere	im Gedächtnis behalten, sich erinnern	
meminisse , meminī <i>m. Gen.</i>	sich erinnern, denken an	
beneficii meminisse	sich an die Wohltat erinnern	
memor , memor, memor (<i>Gen.: memoris</i>)	sich erinnernd (an), eingedenk	
memor sum tui	ich denke an Dich	
oblivisci , obliviscor, oblitus sum <i>m. Gen.</i>	vergessen, übersehen	
oblitus salutis meae	mein Wohlergehen außer Acht lassen	
putare , puto, putavi, putatum	glauben, meinen, halten für	
ducere , duco, duxi, ductum	glauben, meinen, halten für, führen, ziehen	
reri , reor, ratus sum	meinen, glauben, halten für	<i>Rate</i>
arbitrari , arbitror, arbitratus sum	glauben, meinen, halten für	frz. <i>arbitre</i>
credere , credo, credidi, creditum	glauben, (an)vertrauen	<i>Kredit</i> , frz. <i>croire</i>
incredibilis , incredibilis, incredibile (<i>Gen.: incredibilis</i>)	unglaublich, außerordentlich	engl./frz. <i>incredible</i>
susplicari , suspicor, suspicatus sum	vermuten, Verdacht schöpfen	<i>suspekt</i> , engl. <i>to suspect</i> , frz. <i>suspecter</i>
suspicio , suspicionis f.	Verdacht, Vermutung	engl. <i>suspicion</i>
discere , disco, didici	lernen	
docere , doceo, docui, doctum	lehren	<i>Doktor, Dozent, Doktrin</i>
doctus , -a, -um	gelehrt, gebildet	
magister , magistri m.	Lehrer	<i>Meister</i>
exponere , expono, exposui, expositum	darlegen, ausstellen, aussetzen	<i>Exponat</i> , engl./frz. <i>exposition</i>
opinio , opinionis f.	Meinung, Vermutung, Erwartung	engl./frz. <i>Opinion</i>
Venit opinione celerius	Er kam unerwartet schnell.	

(Lange, PONS S. 23f.)

Carl Friedrich Meissner, Lateinische Phraseologie, Leipzig 1878.

VI. Der Geist und seine Funktionen

7. Wissen, Gewissheit, Überzeugung

<i>adducor ut credam</i>	ich komme zu der Überzeugung
<i>aliquid compertum habeo</i>	ich weiß etw. gewiss
<i>aliquid exploratum habeo</i>	etw. ist mir gewiss
<i>aliquid pro certo habeo</i>	ich halte etw. für gewiss
<i>certe scio</i>	ja gewiss
<i>certe scio</i>	in der Tat
<i>certe scio</i>	ich weiß es
<i>certe scio</i>	ich weiß gewiss
<i>certe scio</i>	ich bin fest überzeugt
<i>certum scio</i>	ich weiß es als etwas Gewisses
<i>ex animi mei sententia</i>	nach meiner tiefsten Überzeugung
<i>hoc certum est</i>	so viel ist gewiss
<i>illud pro certo affirmare licet</i>	so viel lässt sich mit Bestimmtheit behaupten
<i>inter omnes constat</i>	es ist allgemein bekannt
<i>inter omnes constat</i>	es ist eine bekannte Tatsache
<i>me fugit</i>	es entgeht mir
<i>me praterit</i>	es entgeht mir
<i>meo iudicio utor</i>	ich folge meiner Überzeugung
<i>mihi exploratum est</i>	es ist für mich ausgemacht
<i>mihi persuasi</i>	ich bin überzeugt
<i>mihi persuasum est</i>	ich bin überzeugt
<i>non ignoro</i>	ich kenne gut
<i>non ignoro</i>	ich weiß genau
<i>non possum adduci, ut credam</i>	ich kann mich nicht überzeugen
<i>non sum ignarus</i>	ich weiß recht wohl
<i>non sum nescius</i>	ich weiß recht wohl
<i>persuade tibi!</i>	sei überzeugt!
<i>pro certo dico</i>	ich behaupte mit Bestimmtheit
<i>pro certo nego (+AcI)</i>	ich sage mit Bestimmtheit, dass nicht
	...
<i>pro certo puto</i>	ich glaube mit Bestimmtheit

<i>pro certo scio, quid rei sit</i>	ich weiß mit Gewissheit, was der Fall ist
<i>probe scio</i>	ich weiß recht wohl
<i>quantum scio</i>	so viel ich weiß
<i>quantum scio</i>	so viel mir bewusst ist
<i>quod sciam</i>	so viel ich weiß
<i>sic habeto!</i>	weise Folgendes!
<i>sic volo te tibi persuadere</i>	sei überzeugt!
<i>velim tibi ita persuadeas!</i>	sei überzeugt!

M6 Drehbuch zur Projektpräsentation

„*Non scholae, sed vitae discimus* – Das Wissen der römischen Frau“

Drehbuch BrAnD-Projekt

Non scholae, sed vitae discimus. – Das Wissen der römischen Frau

Darsteller:

Lea – Conni (Schülerin, 15 Jahre alt)

Laurence – Juliane (Schülerin, 15 Jahre alt)

Lukas – Herr Müller (Lateinlehrer)

Michelle – Cornelia (römisches Mädchen der Oberschicht aus dem 1. Jh. n. Chr., 15 Jahre alt)

Talea – Iulia (Sklavin der Familie aus dem 1. Jh. n. Chr.)

Pascal – Vater der Cornelia (römischer Mann der Oberschicht aus dem 1. Jh. n. Chr.)

Kim – Mutter der Cornelia (römische Frau der Oberschicht aus dem 1. Jh. n. Chr.)

Malte – Ovid (römischer Dichter)

1. Szene

Juliane steht ungeduldig auf der Straße, schaut unruhig auf die Uhr und wirkt nervös. Conny kommt gehetzt angelaufen. Beide wollen am Montag gemeinsam zur Schule gehen. Zu Beginn des Tages steht für die Schülerinnen

der 9. Klasse eine Lateinstunde auf dem Programm. Im Gegensatz dazu erscheint Juliane aufgestylt.

J: (*ziemlich genervt*) Conni! Ich warte schon voll lange auf dich. Wegen dir kommen wir noch zu spät zum Unterricht!

C: (*gähnend*) Sorry, hab verschlafen ... Musste gestern Abend noch Latein lernen und es wurde dann ziemlich spät. Montag ist doch ein wirklicher Scheißtag! Warum müssen wir morgens immer mit Latein beginnen? Was hast du denn am Wochenende so gemacht?

J: (*aufgeregt*) Ich war mit einer Freundin am Samstag im Kino und wir haben uns zusammen den neuen Teil von *Fifty Shades of Grey* angeschaut. Den kann ich dir nur empfehlen. Und dieser eine Typ sah so mega aus.

C: (*beeindruckt*) Den muss ich mir dann unbedingt auch ansehen.

J: (*etwas nachdenklich*) Du siehst ziemlich blass aus.

Conny fasst sich an die Wange und fühlt sich unbehaglich.

J: (*redet weiter, als ob nichts wäre*) Aber da fällt mir was ein: Gestern war ich nämlich wieder stundenlang auf *YouTube* unterwegs und habe ein total cooles Make-up-Tutorial gesehen. Die sah auch erst vor dem Schminken so (*räuspert sich*)... naja aus. Ich hab das dann gleich heute früh ausprobiert und ich bin total zufrieden. (*strahlt und deutet auf ihr Gesicht*)

C: (*nicht zustimmend*) Wow, kannst du mir das vielleicht gleich zeigen?

J: Ja klar, kann ich machen. → *EINSPIELUNG TUTORIAL (zeigt das Tutorial auf ihrem Smartphone)*

Hr. M.: *Herr Müller bereitet die Unterrichtsstunde vor, indem er bereits das Tafelbild vorbereitet. Zuvor packt er seine Tasche mit den benötigten Unterrichtsmaterialien aus.*

Wenige Sekunden vor Stundenbeginn befinden sich Conni und Juliane zwar bereits im Schulgebäude, aber eilen angesichts der fortgeschrittenen Zeit Richtung Klassenzimmer.

C: Hey, siehst du. Wir haben es sogar noch rechtzeitig geschafft. (*lächelt zufrieden*)

Beide kommen in den Klassenraum und setzen sich auf ihre Plätze.

Herr Müller bemerkt die Schüler und hebt die Augenbraue. Es klingelt in demselben Augenblick.

→ **GERÄUSCH KLINGEL**

Hr. M.: *Salvete discipuli!*

Alle Schüler: *Salve magister!*

Hr. M.: Heute beschäftigen wir uns mit dem Alltag einer römischen Frau: Morgens, nach dem Aufstehen, schminkt sie sich zunächst. Dafür hat Ovid in seiner *Ars amatoria* einige Regeln aufgestellt und Tipps sowie Hinweise gegeben. Dafür werden wir uns demnächst jenen Texten Ovids widmen. Aber keine Angst, wir werden mit der zweisprachigen Reclam-Ausgabe arbeiten. (*Herr Müller zeigt seinen Schülern diese Ausgabe, indem er sie in die Höhe hebt*).

J: (*generot flüstert sie Conny zu*) Schon wieder dieser Reclam?

C: (*überrascht flüstert sie zurück*) Der hat aber auch viele Bücher geschrieben.

J: (*nickt übereinstimmend und erwidert lautstark*) Das muss ein Guter gewesen sein.

Hr. M.: (*kopfschüttelnd fährt er fort*) Jetzt ist aber gut. Auch den übrigen Alltag und die Aufgaben einer Frau sind aus der Antike überliefert, zum Beispiel von Cato dem Älteren. Eine römische Frau blieb normalerweise zu Hause und kümmerte sich vorrangig um die Kindererziehung und den Haushalt. Sie verteilte Aufgaben an die Sklaven und erledigte viele Aufgaben auch selbst. Die Töchter konnten bis zum 12. Lebensjahr zur Elementarschule gehen und wurden außerdem gelehrt, Tätigkeiten im Haushalt zu erledigen und sich auf die Ehe vorzubereiten.

Während der Lehrer spricht, schläft Conni langsam ein.

→ *TRAUMMUSIK (SZENENWECHSEL IN DIE ANTIKE)*

2. Szene

Übergang von der Gegenwart in die Antike.

Conni erwacht als Cornelia auf einem Stuhl in einem großräumigen, offenen Raum, während sie in eine römischen Stola gekleidet ist. Sie befindet sich im Jahr 90 n. Chr., und die Sklavin Iulia steht neben ihr und beginnt damit, sie zu schminken. Iulia legt sich bereits alle dafür benötigten Utensilien wie beispielsweise etwaaige Schminktöpfe, Schüsseln und Schälchen zurecht.

C: Spare nicht mit der *creta*! *Creta* ist unsere Grundlage. Eine Alternative wäre *cerussa*. Das ist mit Honig vermischt aufzutragen.

Die Sklavin Iulia trägt mehr creta aus einem Schälchen auf.

I: Aber sei vorsichtig, Cornelia, du willst du doch nicht aussehen wie ein Mädchen, das leicht zu haben ist.

C: (*schraubt und verdreht die Augen*) Aber das macht meine Haut schön hell. Das lässt mich anmutig wirken. Dies lass meine Sorge sein, Iulia. Und jetzt mach mit dem *fucus* weiter! Dadurch werden meine Wangen noch rosiger.

Iulia nimmt das Rouge und schminkt weiter.

I: Soll ich dir noch die Wimpern mit Ruß schwärzen?

C: Sehr gerne.

Das Schwärzen der Wimpern erledigt sie mit dem fuligo.

I: Bevorzugst du heute blauen oder grünen Lidschatten?

C: Nimm lieber den grünen. Das betont das Braun meiner Augen besser.

I: Benötigst du noch ein *splenium*?

C: (*nickt zustimmend*)

I: Auf die Wange oder auf die Stirn?

C: Natürlich auf die Wange. Das dürfte gut zu meinem Typ passen.

Iulia schminkt Cornelia weiter und will nun ihr Haar zurechtstecken.

I: Soll ich dir das Haar mit einer *vitta* zu einem Bausch auftürmen oder willst du das Haar nach hinten gekämmt haben, sodass ich es am Nacken mit einem *nodus* zusammenfasse?

C: Benutze die *vitta*. Mein Haar muss voluminös sein.

Das Haar wird dementsprechend zurechtgesteckt. Zum Abschluss wird noch der Rest an Körperbehaarung von Cornelia mithilfe von Pinzetten und Bronzemessern entfernt. Darin zeigt sich Iulia sehr routiniert.

Währenddessen erscheint der Geist Ovids und hält seine Rede aus der Ars amatoria 3,193–204.

O: *Ov., Ars amatoria 3,193–204 im elegischen Distichon*

→ *EINBLENDUNG DER DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG*

3. Szene

Iulia legt alle Schminkutensilien beiseite und reicht Cornelia die Wolle. Zugleich betritt ihre Mutter den Raum. Ehrfürchtig erblickt die Sklavin Iulia die Mutter und geht aus dem Raum.

M: (*schmunzelt stolz*) Wunderbar, wie du heute aussiehst! Ganz nach den Schönheitsidealen einer edlen römischen Frau. *Der Blick fällt erstaunt auf die Wolle. Lanam facias!* Es gefällt mir, dass du bereits ohne Anordnung deinen täglichen Pflichten nachkommst und die Wolle spinnst.

C: (*nachdenklich*) Was erwartest du von mir, Mutter?

M: Natürlich wünsche ich mir eine Tochter, die fleißig bei der Wollarbeit ist, ein Musikinstrument erlernt und zudem gehorsam, fromm und sittsam ist.

C: (*genervt*) Was muss ich denn sonst noch können?

M: (*geduldig*) Es liegt in der Natur der Frau, das Haus zu bewahren. Dein zukünftiger Mann wird ebenfalls von dir verlangen, dass du dich um deine Kinder kümmerst und sogar Gastmähler für die *familia* planen kannst. Grundsätzlich ist es auch wichtig, viele Kinder auf die Welt zu bringen.

M: (*Die Mutter sieht auf die gesponnene Wolle und zögert*) Wie ich sehe, benötigst du noch ein wenig Übung. Komm! Ich zeige dir, wie man die Wolle angemessen spinnt.

C: (*trotzig*) Wozu muss ich denn das wissen?

M: Schon deine Vorfahren mussten dies lernen. Außerdem willst du doch eine gute zukünftige Ehefrau sein. Sie darf nicht *luxuriosa* sein, sie darf nicht abergläubig sein, sie soll reinlich sein, sie soll für das Abendmahl sorgen und ehrfürchtig gegenüber ihrem Mann sein. Ebenso musst du deinem Ehemann gegenüber treu sein. Ich wünsche mir, dass du eine wahre *univira* sein wirst.

Die Mutter nimmt die Wolle, spinnt kurz weiter und gibt sie dann ihrer Tochter zurück.

M: Siehst du, wie es noch besser geht. (*steht auf*) Aber nun muss ich meinen eigenen Aufgaben nachkommen. Aber wenn du all dies kannst, wirst du einen guten Ehemann finden.

Während die Mutter nun davonschreitet, verbleibt Cornelia allein zurück und seufzt laut. Nachdenklich und niedergeschlagen steht sie nun aber auf, geht in die Mitte des Raumes und führt einen ergreifenden Monolog mit sich selbst.

C: *(lautstark und die Arme ausbreitend)* Die Dichtkunst ist das, was mich interessiert. Nicht diese häuslichen Tätigkeiten! Ich stamme aus einer gebildeten Familie und dennoch ist es mir nicht gestattet, mich einem künstlerischen Leben zu widmen. *(hält kurz inne)* Mir ist bewusst, dass das Schreiben in der Öffentlichkeit eine Aufgabe der Männer ist, dennoch hinderte dies Sulpicia, die Nichte des Marcus Valerius Messalla Corvinus und die Tochter des Servius Sulpicius Rufus, nicht daran, sich mit den Künsten zu befassen. Und genau dies will ich auch tun. Auch ich gedenke, mein Wissen an meine Nachwelt weiterzugeben. Wissen über die Liebe. Durch Liebeslegien, wie die der Sulpicia, welche über die Liebe als *servitium amoris* und als antikonventionelle Lebensform schrieb. Denn sie konnte ihre Liebe nicht verbergen und drückte sie mit ihren Worten aus. Aber dies verstößt ja gegen den Vorsatz, als Frau keusch und treu zu sein. Aber solch einer Tätigkeit möchte ich nachkommen, und keiner anderen.

Julia betritt nun den Raum und nimmt die gesponnene Wolle.

I: Es ist Zeit. Die *cena* wird sogleich angerichtet.

Beide verlassen nun den Raum, um ins Speisezimmer für das anstehende Abendmahl zu gehen.

4. Szene

Julia deckt den Tisch und bereitet alles für die opulente cena vor. Dafür werden unter anderem Datteln, Weintrauben und ausreichend Wein auf den Tisch gestellt. Cornelia sitzt bereits am Tisch. Die Eltern kommen hinzu und setzen sich bereits. Der Vater blickt zunächst auf das vorbereitete Abendmahl und wendet seinen Blick nun in Richtung seiner Tochter.

V: Was hast du den ganzen Tag gemacht, Tochter?

C: Ich bin meinen häuslichen Tätigkeiten nachgegangen, wie es mir von Mutter aufgetragen wurde.

M: *(vorwurfsvoll)* Eine Sklavin hat mir deine Arbeit gezeigt. Mir scheint, dass du nicht vorangekommen bist.

V: *(mit autoritärer Stimme)* Nicht schon wieder, Cornelia! Was hat dich von deiner Arbeit ferngehalten?

C: Die Arbeiten der Hausfrau interessieren mich nicht. Ich möchte mich lieber mit der Dichtkunst befassen.

V: *(zornig)* Was für eine absurde Idee! ... **Cornelia unterbricht ihren Vater sofort und vehement.**

C: *(leidenschaftlich)* Sulpicia ist mein Vorbild. Ich habe ihre Werke gelesen und nie hat mir etwas mehr gefallen. Als Frau hat sie so viel erreicht und ich möchte so werden wie sie! Ich möchte eine außergewöhnliche römische Frau werden!

Der Vater erhebt sich von seinem Stuhl und schlägt mit beiden Händen auf den Tisch.

V: *(wütend und lautstark)* Cornelia! So haben wir dich nicht erzogen und ich dulde nicht, dass du mich unterbrichst!

C: *(herausfordernd)* Du hast Recht, Vater. Die Erziehung oblag ja auch allein meiner Mutter.

M: *(ebenfalls erbost)* Dein Verhalten ist inakzeptabel! So sprichst du weder mit mir und vor allem nicht mit deinem Vater.

V: *(eindringlich, aber nun etwas ruhiger)* Du musst lernen, dich unterzuordnen und deinen Pflichten nachzugehen. Die Dichtung ist keine ehrbare Aufgabe für eine römische Frau! Du darfst deiner Familie und deinem zukünftigen Ehemann keine Schande bringen.

C: *(springt erzürnt auf)* Ich will diesen Anforderungen nicht gerecht werden. Dies ist kein Leben für mich! Mutter, ich benötige den Unterricht beim *grammaticus*, um die wichtigsten Dichter kennenzulernen und meine literarischen und grammatikalischen Kenntnisse zu verbessern. Es reicht für meinen Traum nicht aus, nur lesen, schreiben und rechnen zu können. Ich muss in eine gute *schola*.

M: (*appellierend*) Dafür brauchst du *disciplina*. Deine aktuelle *scientia* reicht doch, oder?! Mir ist deine *elegantia* wichtiger. Du wirst noch viele Dinge kennenlernen.

Cornelia schmeißt vor Wut über das fehlende Verständnis der Eltern einen Teller vom Tisch.

5. Szene

Beim Aufprall des Tellers schmeißt Herr Müller gleichzeitig ein Buch auf den Tisch, an dem Conni sitzt. Rückkehr in die Gegenwart.

→ *SZENENWECHSEL (ABBRUCH DES TRAUMES UND RÜCKKEHR IN DIE REALITÄT)*

Conni erwacht durch den großen Knall plötzlich und blickt erschrocken auf.

Hr. M.: (*ironisch*) Wie ich sehe, Conni, hast du gerade im Unterricht gut aufgepasst. Fasse doch noch einmal zusammen, was wir gerade besprochen haben.

C: (*verwirrt und stotternd*) Ähm ... ja ... es ging um die römische Frau.

Hr. M.: (*streng*) Etwas genauer bitte!

C: (*nun etwas sicherer*) Es geht um die römische Frau mitsamt ihrem Wissen und Aussehen. Eine römische Frau lässt sich am Vormittag von einer Sklavin schminken. Zuerst kommen Kreide und Rouge. Sie trägt auch Lidschatten und Lippenstift auf. Ihre Haare müssen auch frisiert, also geflochten und hochgesteckt werden. Die römische Frau soll sich um die Kinder und um den Haushalt kümmern, Wolle bearbeiten, ein Musikinstrument erlernen und sich dem Hausherrn unterordnen. Das sind die typischen Aufgaben einer Frau der Antike.

Aber nicht alle Frauen gingen damals nur den häuslichen Tätigkeiten nach. Sulpicia zum Beispiel war eine Dichterin. Überlicherweise waren dies aber nur Männer, die im öffentlichen Bereich tätig waren.

Hr. M.: (*überrascht und kurzzeitig sprachlos*) ... nicht schlecht, Conni!
Das werde ich gleich positiv vermerken für deine Mitarbeit.

Conni freut sich und lächelt.

J: (*erstaunt und fassungslos*) Woher weißt du denn alles, Conni? Du hast doch die ganze Zeit geschlafen.

C: (*lächelnd*) Wenn du wüsstest ...

ENDE